Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 174. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 28. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

✠ Kriegervereine und Gewerkschaften.

Der Deutsche Kriegerbund hat auf seinem kürzlichen Abgeordnetentage in Eisenach drei Leitsätze über die Stellung der Kriegervereine zu den Gewerkschaften angenommen, die einmütig und einstimmig von den Vertretern aller deutschen Landes-Kriegerverbände auf dem Kyffhäuser vor zwei Jahren beschlossen und ebenso einmütig und einstimmig im Jahre 1908 gegenüber mißverständlichen Auffassungen in den Tagesblättern feierlich bestätigt worden waren. In den Leitsätzen ist die grundsätzliche Gegnerschaft der Kriegervereine gegen die Sozialdemokratie als selbstverständliche Voraussetzung nicht mehr ausdrücklich ausgesprochen worden. Der Grundsatz, daß Anhänger oder Förderer der Sozialdemokratie, mögen sie nun bewußt oder unbewußt, freiwillig oder gezwungen ihr anhängen oder sie fördern, nicht in die Kriegervereine gehören, ist diesen bereits in Fleisch und Blut übergegangen. Wem dies als Unduldsamkeit der Kriegervereine oder als eine Bevormundung ihrer Mitglieder gilt, der übersieht geflissentlich, daß der Eintritt in die Kriegervereine freiwillig ist und daß jede Vereinigung diejenigen Mitglieder aufnimmt, die sie haben will. Die Kriegervereine wollen eben keine Sozialdemokraten haben, sondern sie wollen ihre Lehre mit aller Kraft bekämpfen, und hierbon handeln die drei Leitsätze.

Der erste Leitsatz legt den Verbands- und Vereinsversammlungen die Verpflichtung auf, die Kameraden über die Irrlehren der Sozialdemokratie aufzuklären, damit sie in den Stand gesetzt werden, sie als Staatsbürger zu bekämpfen. Diese Aufklärungsarbeit soll besonders bei wichtigen Gelegenheiten einsetzen, also bei den Wahlen, um die Kameraden an ihre satzungsmäßige Pflicht zu erinnern, keinem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben.

Der zweite Leitsatz lautet, daß Mitglieder der Kriegervereine nicht gleichzeitig „freien" Gewerkschaften angehören können. Daß die „freien" Gewerkschaften sozialdemokratische Organisationen sind, wird von ihren Führern und von der sozialdemokratischen Parteileitung selbst zugegeben. In seiner Schrift über „Kriegervereine und Arbeitervereinigungen" hat der Geh. Regierungsrat Dr. Westphal dies aus den Protokollen der sozialdemokratischen Parteitage nachgewiesen. Viele Mitglieder der „freien" Gewerkschaften gehören ihnen nur gezwungen an. Der Terrorismus, die Gewaltherrschaft, dieser Gewerkschaften ist in diesen Gegenden so groß, daß die Arbeiter, welche ihnen nicht beitreten wollen, den bösartigsten Quälereien ausgesetzt sind, ja Gefahr laufen, Lohn und Brot für sich und ihre Familie zu verlieren. In der Schrift „Kriegervereine und Arbeitervereinigungen" ist auch auf die Schwierigkeiten, welche die treuen Kameraden aus dem Arbeiterstand haben, eingehend hingewiesen worden. Diesen wackeren Kameraden, welche trotz solcher erschwerenden Umstände an ihrem vaterländischen Empfinden festhalten, gebührt Dank und Anerkennung; sie beschämen manchen Angehörigen der sogenannten besseren Stände. Dem stehen in den Gewerkschaften auf den einzelnen einwirkenden Einflusse widersteht allerdings nur ein kleiner Teil standhafter Kameraden derart, daß sie sich die vaterländische Gesinnung erhalten; der größte Teil geht an die Sozialdemokratie verloren. Deshalb soll mit dem zweiten Leitsatze in die Kriegerverbände und -Vereine das Bewußtsein von der Unvereinbarkeit der gleichzeitigen Zugehörigkeit zu Kriegervereinen und zu „freien" Gewerkschaften einziehen.

Der Leitsatz ist vielfach so verstanden worden, daß nun sofort in den Vereinen Erhebungen darüber angestellt werden sollten, ob und welche Kameraden „freien" Gewerkschaften angehören, und daß die, bei denen dies der Fall ist, sofort die Wahl zwischen ihrem Kriegerverein oder der „freien" Gewerkschaft treffen und nötigenfalls aus ihrem Kriegerverein ausgeschlossen werden sollten. Vereinzelt ist dies allerdings mit Erfolg da geschehen, wo bereits starke Arbeitervereinigungen anderer Art bestehen, die den Kameraden Arbeitern Schutz ihrer Berufsinteressen verbürgen. Im allgemeinen muß aber eine solche Maßregel erst allmählich vorbereitet werden. Wie dies geschehen kann, deutet der dritte Leitsatz an.

Er gibt das eigentliche Programm für die Kriegervereine, an der Gesundung unserer sozialen Verhältnisse mitzuarbeiten, an der Errettung der Kameraden Arbeiter aus sozialdemokratischer Gewaltherrschaft und an ihrer Gewinnung für die Kriegervereine. Da, wo es erforderlich ist, sollen außerhalb der eigentlichen Verbands- und Vereinstätigkeit die Verbands- und Vereinsvorstände bemüht sein, die beruflichen Interessen der Kameraden Arbeiter tunlichst zu fördern; sie sollen durch geeignete Kameraden, die dem industriellen und gewerblichen Leben als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer nahestehen, darauf hinwirken, daß die Kameraden Arbeit und Schutz finden, auch wenn sie nicht einer „freien" Gewerkschaft angehören. Das kann geschehen durch Einwirkung auf die Arbeitgeber, vorzugsweise Kriegervereinsmitglieder einzustellen; das kann ferner geschehen durch Förderung und Unterstützung aller derjenigen Arbeitervereinigungen, welche auf nationalem Boden stehen.

Durch die Annahme dieser Leitsätze haben die Kriegervereine wieder einmal bewiesen, daß sie eine der festesten Säulen der bestehenden Ordnung und bemüht sind, wie der Kanzler in seinem neuesten Telegramm an den General der Infanterie z. D. von Spitz sagt, „die ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine in immer weiterem Umfange unter dem Panier echter Kameradschaftlichkeit und Treue zu Kaiser und Reich zu sammeln."

Vom Tage.

Gute Vorsätze.

In einer Besprechung der Lage der Finanzreform schreibt die halbamtliche „Nordd. Allgem. Zeitung":

„Die größten Schwierigkeiten stehen dem Reichstage bevor, wenn er an die Beratung des Ersatzes für die abgelehnten Besitzsteuern herantritt. Es ist an sich nicht ohne Bedenken, wenn derartige wichtige und eingreifende Steuervorlagen in kurzer Zeit ohne genaue vorherige Erwägungen aller etwaigen Folgen verabschiedet werden müssen, und die Ansicht beginnt sich durchzusetzen, daß die ursprünglichen Vorlagen der Regierung gegenüber allen auftauchenden Ersatzvorschlägen den Vorzug verdient haben würden. Wenn sich nun auch im Augenblicke nach der gesamten politischen Lage die Verabschiedung derartiger Ersatzsteuern nicht vermeiden läßt, so wird die Mehrheit des Reichstages sich die Beschränkung auferlegen müssen, daß sie bei dieser Gelegenheit nicht versucht, wirtschaftspolitische Nebenzwecke in die Steuervorlagen einzufügen. Jede Steuer bringt unvermeidlich gewisse Verschiebungen wirtschaftlicher Art mit sich, und bei der Gestaltung der Steuern muß darauf Rücksicht genommen werden. Etwas anderes aber ist es, wenn Steuern angenommen werden mit dem bestimmten und erstrebten Zweck, eine wirtschaftspolitische Verschiebung in den Produktionsverhältnissen und der Einkommenverteilung herbeizuführen. Die verbündeten Regierungen haben sich daher den vorgeschlagenen Projekten der Kotierungssteuer sowie einer Mühlenumsatzsteuer und eines Kohlenausfuhrzolles entschieden widersetzt, und werden auch fernerhin keine Steuervorschläge annehmen, die anstelle finanzieller Gesichtspunkte derartige wirtschaftspolitische setzen." — Wir wollen nun hoffen, daß die Regierungen bei diesem löblichen Vorsatze auch wirklich beharren. Das Vertrauen ist heute nicht mehr groß.

Parteipapsttum und Klassenjustiz in der Sozialdemokratie.

Der sozialistische Diskutierklub „Solidarität" zu Pankow hat im Verlag von Gustav Röser (Pankow) eine Broschüre herausgegeben, deren Aufgabe es sein soll, den Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei, „welche durch die irreführenden und unwahren Berichte des „Vorwärts" über den Streit des Pankower Wahlvereins wider den Niederbarnimer Kreisvorstand falsch unterrichtet sind", Gelegenheit zu geben, sich an der Hand des vorliegenden Aktenmaterials ein unbefangenes Urteil zu bilden. Die Lektüre dieser Akten ist für den, der sich nicht an allerlei Skandälchen zu erfreuen vermag, weder interessant noch angenehm. Es sind keine weltbewegenden, erschütternden Ereignisse, die dem „einer Freiheitspartei unwürdigen Bruderkampfe" zugrunde liegen, aber es sind fast ausnahmslos empfindliche Sachen: Dinge, die den Punkt „Ehre" betreffen. Leute von dem gewöhnlichen mitteleuropäischen Ehrgefühl würden die Beschuldigungen der Pankower Genossen sofort mit einer Beleidigungsklage beantworten, ob es aber Herr Stadthagen und jene andern Genossen tun werden von denen es in der Broschüre heißt, daß sie „die Macht besitzen und ihre Beschlüsse und Vorschriften im Stile preußischer Regimentskommandeure zu erlassen pflegen", erscheint zweifelhaft. Sind doch all diese Dinge der Pankower und Niederbarnimer Welt bereits seit Monaten durch Flugblätter bekannt gegeben worden, ohne daß die Angegriffenen bis jetzt — wie die Broschüre behauptet — Lust nach einem gerichtlichen Austrag bekundet hätten. Wenn auch nur ein Teil dessen zutrifft, was hier von „Geschäftssozialismus", „Rechtsbruch", „Strebertum", „Vergewaltigung", „Protokollfälschung", von „der Taktik, die breite Masse der Parteimitglieder auf das Niveau von Statisten und Stimmvieh hinabzudrücken", erzählt wird, dann dürfen die 64 Genossen des sozialistischen Diskutierklubs „Solidarität" allerdings aus ihren Erfahrungen das Fazit ziehen, daß „die verschiedenen Partei-Institutionen bis zur Kontrollkommission hinauf so ziemlich alles geleistet haben, was eine Partei zu leisten imstande ist um ihre eigenen Grundsätze und Prinzipien mit Füßen zu treten." Vorläufig haben die „Krakeeler" erreicht, daß man sie nach dem vom Oberpapst Bebel in Dresden propagierten Grundsatz: „Wer nicht pariert, der fliegt!" — hinausgeworfen hat.

Vom Hansa- und Deutschen Bauernbund.

Das schnelle Wachstum des Hansa-Bundes und der lebhafte Widerhall, den seine Kundgebungen in der Oeffentlichkeit finden haben die Agrarier und ihre Gefolgschaft in große Aufregung versetzt. Das ist nur natürlich und bedarf kaum der besonderen Hervorhebung. Sehr bedenklich aber und, wenigstens in Deutschland, bisher unerhört ist die Art, wie der Kampf gegen die verhaßte neue große Organisation geführt wird. Zuerst machte ein angeblicher „Brief eines schlichten Handwerkers" mit allerhand plumpen Entstellungen die Runde durch die agrarische und Zentrumspresse. Die Annahme, daß es sich um eine Fälschung handelte, lag nach der ganzen Fassung dieses „Briefes" nahe, zumal es nicht die Art ehrlicher deutscher Handwerker ist, aus dem Hinterhalte mit vergifteten Pfeilen zu schießen. Demgemäß wurde mehrfach öffentlich der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß kein Handwerker an der Herstellung jenes Briefes mitgewirkt hat — und keines der Blätter, die ihn, meist an einem und demselben Tage, veröffentlicht hatten, wagte zu widersprechen! Dann erschien

---

× Der gute Kamerad.

Roman von Anna Hartenstein.

28 (Nachdruck verboten.)

Er wischt sich die Stirn ab, über die die Erregung eine fahle Blässe gebaucht hatte, und lächelnde beschämt und verlegen. Aber Heinz klopfte ihm auf die Schulter: „Du schüttest das Kind mit dem Bade aus, Lieber. Das Vaterland braucht junge, hohe Begeisterung so gut wie graue Erfahrung. Laß dir die Augen nicht trüb machen nd drück' die Faust nicht aufs Herz."

Und Gustav sah ihn dringend an. „Sie braucht Freude, mein Junge. Und von mir darfst du ihr sagen: da oben im Firnlicht sei meine Seele Hand in Hand mit ihr gegangen." —

Sie reden wohl gut und haben recht, die Freunde; doch braucht er ihr die Freude erst hineinzutragen wie ein Geschenk, das man dem Kinde von der Reise mitbringt? Trägt Trude nicht die Last, die sie freiwillig auf die jungen Schultern genommen, mit heiterer Stirn und starker, goldener Zuversicht in den lieben Augen? Und sie kämpft mit dem Manne, der einen Spatenstich nach dem Andern tut, ihnen den Boden abzugraben. Unermüdlich trägt sie wieder das Erdreich herzu, die entblößten Wurzeln zu decken? Wird sie den Sturz aufhalten können?

Schwer wurden wieder die Gedanken, schwer wie die träge Schwüle des stillen Sonntagmorgens. Selbst das Geläute kroch niederwärts und legte sich dumpf und drückend auf die Seelen, statt sie auf Flügeln emporzutragen zu reinen Höhen.

Damals als Trude mit der Mutter aus Wiesbaden zurückgekehrt war, hatte Ernst gestaunt. Sie schien ihm gewachsen in ihrer schlanken Schönheit. Die anmutige Linie der Oberlippe schien geschwunden, der Mund herb geworden. Nur die ernsten Augen redeten noch die alte, liebe Sprache.

Und am ersten Abend rief sie Ernst in ihr Stübchen. „Willst du mir helfen? Wir müssen die Zügel fest in die Hand nehmen und müssen arbeiten, um frei zu werden."

Sie sahen wohl das Ziel, aber den Weg mußten sie mühsam suchen. Trude bestand vorerst darauf, daß das Fräulein entlassen wurde. Während Frau Rau noch einmal, diesmal mit Frau Pastor Nösser, die plötzlich eine Kur auf dem Weißen Hirsch sehr nötig brauchte, dort oben — zwar vergebens — Hilfe suchte, mühte sich Trude, das Hauswesen neu zu gestalten. In den Abendstunden saßen die beiden Geschwister, er als Lehrer, nur als ein sehr unwissender, sie als seine Schülerin, über Buchführung und Rechenaufgaben und suchten mit heißen Köpfen in die Geheimnisse der Volkswirtschaftslehre einzudringen. Den Vater als Lehrer zu gewinnen mißlang. Ein paarmal wohl hielt er ihnen eine Vorlesung, dann schottete er ein wenig über ihren Bildungseifer, und dann erklärte er, er habe Wichtigeres zu tun, als für sie den Schulmeister zu spielen.

Na, der Kommissionsrat hatte keine Zeit. Nimmer leidenschaftlicher stürzte er sich in das Vereinsleben. Und doch — die Seinen ahnten, was er nie zugegeben haben würde — auch hier entglitten ihm die Zügel der Führung. Man war festmüde. Man wollte etwas anderes hören als das Hurra. Auch hier ein Tasten, ein Suchen nach neuem Lebensinhalt. Das Suchen und Sehnen, das heimlich durch die Geister gleitet wie dämmerndes Licht, das den siechaften Morgen vorneilt. Was? Man weiß es nicht. Unklar wie Traumgestalten huscht das Neue durch die Seelen. Aber man war unzufrieden mit Rau's Führung. Man mäkelte und murrte. Die straffe Zucht lockerte sich. Verärgert kam Rau oft aus den Sitzungen und Versammlungen nach Hause.

Um das Geschäft kümmerte er sich fast gar nicht mehr. In Leipnitz war es offenes Geheimnis, daß der eigentliche Inhaber der Firma kein anderer war als Hardtecke. Empfand Rau die Schmach der Abhängigkeit? War er sich bewußt, daß er so gewissermaßen Almosenempfänger Hardtecke's war? Oder lebte er unbeirrt in dem Wahn, daß er noch Herr und Disponent sei?

Seine Kinder wußten es nicht, denn mit dem ganzen Selbstbewußtsein und der Selbstsicherheit des Großfabrikherrn schritt er einher. Und die kluge Einschränkung, die Trude — zwar noch und nach — durchgeführt hatte, hielt er souverän von seiner Person fern. Ebenso verschloß er seine Stimme gegen das Zarte, Liebe, das Trude wie eine weiche, warme Decke um alle zu breiten suchte, sah er den lichten Strahl nicht, der das Haus durchhellte mit sonnigem Glanz und der ausging von den schönen, klaren Augen Trudes.

Um so wohliger hüllte sich Frau Rau in das Behagen. Ihre Seele sog alles Licht und alle Wärme auf. Aber sie strahlte sie nicht zurück. Wie eine Kohlenhalt saß sie in ihrem Fahrstuhl am Frühstückstisch auf der Veranda. Ein wenig grauer der Scheitel, ein wenig welker die Haut, das Lächeln liebenswürdig, doch seelenlos wie immer. Hinter den Augen das Kalte, Tote — eine Eisdecke, die kein Frühling schmelzte.

Manchmal sah sie Trude mit stillem Erstaunen an — wenn ihr selbst der Vorhang sich ein wenig verrückte und die Erinnerung hervorschaute, jene dunkle nächtliche Stunde in Vaters Zimmer. War es nur ein Traum gewesen, daß Mutter einmal gebebt in heißer Leidenschaft und über die ewig lächelnden Lippen der Aufschrei wilder Seelennot geflohen? War Otto für sie weggelöscht wie die Schrift von der Tafel? —

„Nun, wie gehts, Ernst?" fragte Frau Rau, während sie sich von dem Sohne an den Tisch zurückrücken ließ und Trude ihr die Tasse füllte.

Doch noch ehe Ernst antworten konnte, fuhr sie selbst — das einzige Thema, das sie endlos abwandelte, für das sie allein noch Interesse hatte: Ich und mein Leiden!

Niemand hörte eigentlich zu.

Der Kommissionsrat saß hinter seiner Zeitung. Der schmucke Einjährige mit dem gebräunten Gesicht freute ihn. Daß Emil im Manöver zusammengebrochen und dienstunfähig geworden war — der Sohn eines alten Siebzigers — das hatte er noch nicht verwinden können. Aber die herbe Strenge in Ernst's jungem Gesicht störte ihn auch. Das war nicht die Jugend, von der er schwärmte, und es gab keine Brücke, die seine Anschauungswelt verband mit der seines Sohnes. Ein Pflichtmensch ohne Schwung und Begeisterung — Nutzholz. Und der andere, der schlaff und gelangweilt sich in seinem Rohrsessel lehnte — wurmstichig. Nein nicht daran denken. —

Schwerer drückender wurde die Schwüle.

Frau Rau seufzte: „Du glaubst nicht, Ernst, was ich für Schmerzen habe, wenn Gewitter am Himmel stehen."

„Hoffentlich bricht's bald los, Mütterchen."

„Gott ja, aber ich fürchte mich so."

„Na, Mütterchen, wenns auch mal einschlägt; besser als das Dumpfe und Träge — es löst und macht frei."—

Als nach Tisch die beiden Brüder auf der Veranda saßen, Emil lässig ausgestreckt, eine Zigarre zwischen den Fingern, die weiße Weste geöffnet, zog es grollend herauf. Blaugrüne Wolkenwände schoben sich kulissenartig übereinander mit zackigen, gezinnten Rändern, grell blendend, dahinter blauschwarz eine unendliche Dunstwelt. Jetzt verdeckte die Wolkenwand die Sonne. Auf der Terrasse wurde es fast Nacht.

Drinnen ging Trude durch alle Zimmer und schloß die Fenster. Dann kam sie heraus.

„Mutter regt es auf, wenn ihr während des Gewitters draußen sitzt," sagte sie. „bitte, kommt herein."

Emil gähnte und blinzelte gegen den Zenit, über den es sich wie eine Bleiplatte hinwälzte.

„Na, und wenn es uns erschlüge, es wäre kein schlechter Tod, und die Gesellschaft hätte ein schnelles Ende — gar nicht übel."

Ernst zwang auf.

„Danke — ich habe noch Arbeit. Um dich wäre es freilich nicht schade."

„Oho!" Die schläfrigen Augen Emils weiteten sich, das fahle Gesicht mit den schlaffen Zügen, in dem etliche Schmisse saßen, rötete sich. Aber Ernst trat dicht an ihn heran.

„Du, sag mal, wieviel Semester willst du eigentlich am Dresdener Polytechnikum verbummeln?

„Soviel mir belieben!"

„Das könntest du, wenn du nicht ebenso genau wüßtest wie ich, daß du nicht Vaters Geld verlumpst, daß jeder Groschen uns tiefer hineinzieht in schmachvolle Abhängigkeit. Du könntest schon drüben [illegible] in der Färberei, in der ein Fremder das letzte Ansehen der Firma verbaut; statt dessen —"

Da wuchs Emil gleichsam aus seinem Sessel empor. Lang, schlottrig, greifenhaft, ein Abbild Hardtecke's. In den Augen ein böses Funkeln.

„Daß dein Predigen, ich bin nicht dein Schulbube."

Und Trude legte bittend die Hand auf Ernst's Schulter.

„Bitte, zankt euch nicht und kommt herein."

Und die Wolkenwand zerriß, ein feuriger Schlund klaffte auf und mit dem knatternden Donner senkte sich wieder die Nacht herein. — — —

Als Ernst am Abend was mußte, grollte es noch immer. Wohl fiel der Regen, aber warm, als komme er aus einem Dampfkessel und die Schwüle lastete mit körperlicher Schwere auf dem Menschen.

Trude brachte Ernst bis zur Gartenpforte. Noch kaum zehn Worte hatten Bruder und Schwester heute allein zusammen sprechen können.

„Du hast wie ein Hund an der Kette, Trude."

„Daß nur, Ernst: in acht Tagen kommt Tante Nösser zur Ablösung. Dann genieße ich meine Wernsgrüner Ferien. Aber du," sie strich ihm mit der Hand über die Augen und die tiefen Sorgenfalten über der Nasenwurzel, „du, schau froher um dich und aufwärts. Aber sich an den Wänden emporarbeiten will, muß den Blick ar Höhe wenden, dem Lichte zu."

Ernst nahm die Hand der Schwester und küßte sie. „Das sagte Gustav auch, aber er hat es erst von dir gelernt. Na so, daß ich es nicht vergesse, mit Dobereng sprichst du!"

In der „Deutschen Tageszeitung", dem Blatte des Bundes der Landwirte, ein gegen den Hansa-Bund gerichtetes angebliches „Schreiben eines Bremer Großkaufmanns". Einer der angesehensten Kaufleute Lübecks richtete darauf an die Redaktion des Agrarierblattes die höfliche Bitte um Angabe der Adresse des ungenannten Herrn in Bremen, um sich mit ihm über die Frage auseinanderzusetzen. Darauf erfolgte keine Antwort! Weiterhin wanderte eine schwungvolle Resolution gegen den Hansabund durch die rückschrittlichen Blätter, die angeblich von dem „Vorstande der Breslauer Ortsgruppe der Mittelstandsvereinigung" gefaßt worden sein sollte. Die „Breslauer Zeitung" stellte alsbald fest daß diese Ortsgruppe überhaupt nicht vorhanden ist. Eine solche Kampfesweise sollte unter anständigen Leuten ausgeschlossen sein, ungeachtet aller politischen Meinungsverschiedenheiten.

Der Abg. v. Heydebrand u. d. Lasa hat am vergangenen Sonntag in Militsch in einer konservativen Wählerversammlung seines Wahlkreises den Rechenschaftsbericht erstattet. Wie von dort gemeldet wird, haben nach seiner Rede der Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirte Schmidthals-Militsch und der Konservative Dr. Dimilis-Posen unter stürmischem Beifall Herrn v. Heydebrand aufs heftigste angegriffen wegen der Ablehnung der Erbschaftssteuer, der Bülow-Stürzerei und des Bündnisses mit den Polen. Die Versammlung verlief ohne eine Resolution zugunsten Heydebrands.

In dem Orte Westerkappeln bei Osnabrück fand am Sonntag nachmittag eine gut besuchte Versammlung des Deutschen Bauernbundes statt (es waren etwa 700 Personen anwesend), in der der Abgeordnete Hofbesitzer Wamhoff-Schledehausen in längerer Rede die Ziele und Absichten des Deutschen Bauernbundes klarlegte sowie die Politik des Bundes der Landwirte wie der Konservativen beleuchtete. Es kam zu mehrfachen Protesten seitens anwesender Anhänger des Bundes der Landwirte, die bald darauf eine zweite Versammlung in einem benachbarten Saale abhielten, die ziemlich stürmisch verlief. Der Erfolg der Versammlung des Deutschen Bauernbundes war die Gründung einer Ortsgruppe Westerkappeln, der diese Mitglieder beitraten.

Aus agrarischen Kreisen ist in Alsleben an der Elbe dem Fürsten Bülow folgendes Schreiben gesandt worden: „Leider ist es nun zur Tatsache geworden: Euer Durchlaucht haben das Staatssteuer abgegeben, das während so langer Jahre bei Eurer Durchlaucht in besten Händen war. Daß aber gerade Vertreter der deutschen Landwirtschaft hierzu die Veranlassung geben, ist einfach infam. Die größte Zahl wirklicher Landwirte zeigt sich dankbarer, sie wird nie vergessen, was Euer Durchlaucht für sie getan haben."

Umfall der sächsischen Konservativen.

Der Konservative Wahlverein des Königreichs Sachsen hielt am Sonntag vormittag eine Sitzung ab. Nach lebhafter Debatte wurde eine ellenlange Resolution beschlossen, in der unter allerlei Ausfällen gegen die Liberalen die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion bei der Reichsfinanzreform gebilligt wird.

Zur Reichstagsersatzwahl im 2. pfälzischen Wahlkreise.

Das Zentrum hat beschlossen seinen Wählern für die Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten im Wahlkreis Neustadt-Landau Stimmenthaltung zu empfehlen.

Sechs Journalisten im neuen französischen Ministerium.

Im Ministerium Briand befinden sich sechs Mitglieder, die berufsmäßige Journalisten waren oder es noch sind. Zunächst der Ministerpräsident, der Chefredakteur der radikal-sozialistischen „Lanterne" war. Dann der Handelsminister Senator Jean Dupuy, der Eigentümer des „Petit Parisien" ist. Ferner der Minister des Aeußern Stephen Pichon, einstiger Mitarbeiter der Clemenceauschen „Justice", der Minister für öffentliche Arbeiten, Millerand, der Leitartikel ebenfalls für die „Justice" geschrieben hat, und der Minister für soziale Fürsorge Viviani, der zuerst beim „Intransigeant" und dann bei gemäßigteren Blättern Mitarbeiter war. Endlich der Unterstaatssekretär Sarraut, dessen Bruder Eigentümer der „Dépêche de Toulouse" ist, eines verbreiteten Blatts, für welches die größten Pariser Journalisten und Schriftsteller, darunter Clemenceau, Jaures, Brisson usw. geschrieben haben.

Verschwörung oder Reorganisationsbewegung?

Aus Athen meldet die „Voss. Ztg.": Einer Verschwörung gegen die gesamte Dynastie ist man, wie hier mit großer Bestimmtheit auftretende Gerüchte besagen, auf die Spur gekommen. Die jüngeren Offiziere der Garnison sollen mit gleichgesinnten Offizieren in der Provinz Beziehungen angeknüpft und Pläne zur Beseitigung der Königlichen Familie ausgearbeitet haben. Der Kriegsminister lud sämtliche Korpskommandeure zu einer vertraulichen Besprechung ein, um sich über die notwendigen Maßregeln schlüssig zu machen. Eine Folge dieser Besprechung war die Verhaftung zahlreicher Offiziere, darunter des Platzkommandanten von Korinth. Auch die plötzliche Entfernung von 102 jüngeren Offizieren aus dem Heere bringt man mit dieser Verschwörung in Zusammenhang, obwohl der Kriegsminister deren Entlassung damit begründet, daß sie an der sogenannten jungmilitärischen Bewegung teilgenommen haben. — Gegenüber dieser Aufsehen erregenden Nachricht meldet die „Agence Havas": Alle Gerüchte über eine Militärverschwörung sind durchaus falsch. In den letzten Tagen des Ministeriums versammelten sich Offiziere jeden Grades in disziplinwidriger Weise, um über wirksame Maßnahmen zur Erhöhung des Prestige der Armee zu beraten. Seit der Bildung des Kabinetts Rhallys ist die Ordnung wieder hergestellt. Die Offiziere sind überzeugt, daß Rhallys sich unablässig und tatkräftig mit der Reorganisation der Armee beschäftigen wird.

Die Räumung Kretas.

Einem Telegramm aus Kandia zufolge hat am Sonntag die Einschiffung der bisherigen britischen Besatzungstruppen auf Kreta an Bord des Dampfers „Ramses" unter Entfaltung großer Feierlichkeiten stattgefunden. Der Präsident der Abgeordnetenkammer Michelidakes fand sich zu diesen Feierlichkeiten ein und richtete an die englischen Truppen eine Ansprache. Der Befehlshaber der englischen Truppen erwiderte darauf und wies auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Truppen und der Bevölkerung hin. Darauf wurde die britische Flagge eingeholt und die kretische Flagge unter lebhaften Kundgebungen der zahlreichen Menge gehißt. Um Mitternacht war die Räumung Kretas durch die Truppen vollzogen, die Flaggen der vier Schutzmächte am Eingang der Sudabai wurden sodann eingeholt.

Zu den Kämpfen im Rif.

Die stolzen Spanier scheinen sich jetzt auf sich selbst zu besinnen. Aus San Sebastian wird nämlich gemeldet: Die Meldungen von den schweren Verlusten der spanischen Truppen in Marokko und die Tatsache, daß König Alfons seinen Besuch in England mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwierige Lage Spaniens aufgegeben hat, haben in der öffentlichen Meinung Spaniens einen völligen Umschwung herbeigeführt. Die Bevölkerung ist zwar ungehalten darüber, daß das Ministerium die Lage so ernst hat werden lassen; sie erkennt aber vollständig an, daß der König persönlich dafür nicht verantwortlich gemacht werden kann. Der Umstand, daß er mit Rücksicht auf sein Land von seinen privaten Plänen Abstand genommen hat, hat ihm im Volke wiederum in vollem Umfange die frühere Beliebtheit verschafft. Ganz Spanien stimmt darin überein, daß es notwendig ist, zur Wahrung der nationalen Ehre die größten Opfer zu bringen. Und während bisher Protestkundgebungen veranstaltet wurden, wenn die Truppen nach Marokko abgingen, so wird jetzt nur ein Ruf laut: Die Notwendigkeit sofortiger Truppenverstärkungen! Der König, der jetzt in Santiago weilt, wird am Donnerstag nach Madrid zurückkehren.

Nach einer Pariser Blättermeldung ist infolge der strengen Zensur der Behörde über die ins Ausland abgehenden Depeschen es nicht möglich, nähere Einzelheiten über die Kämpfe zu erhalten, die am Freitag und Samstag zwischen den Spaniern und Mauren ausgefochten wurden. Doch hat es den Anschein, daß die Spanier eine Niederlage dabei erlitten. In Madrid erregen die Mitteilungen des Blattes „Imparcial", die allerdings verschleiert gehalten sind, über schwere Disziplinlosigkeit in den Reihen der kämpfenden Spanier großes Aufsehen. Es mußten auf dem Schlachtfelde standrechtliche Erschießungen vorgenommen werden. Nach dem Kampfe ist das Kriegsgericht zusammengetreten. Man glaubt auch, daß die Absetzung des Oberstleutnants eines Jägerbataillons mit diesen Vorgängen zusammenhängt. Im spanischen Kriegsministerium verweigert man aber jede Auskunft darüber. Auffallend findet man es auch, daß die Zahl der gefallenen Offiziere im Verhältnis zu den Verlusten der Mannschaft geradezu ungeheuerlich ist, woraus man gleichfalls schließt, daß in den Reihen der Spanier nicht alles in Ordnung ist. Man glaubt, daß manche Offiziere von den Kugeln ihrer Landsleute getötet werden.

Der entthronte Schah.

Wie das „Reutersche Büro" erfährt, ist die Regierung bereit, dem entthronten Schah ein Jahresgeld von 5000 Pfund Sterling zu gewähren, unter der Bedingung, daß er sofort außer Landes geht.

Ueber ihnen schüttelte die Kastanie die schweren Tropfen aus den Zweigen. Die Straße war voll Dämmerung. Kein Mensch ging vorüber.

Da legte Trude rasch beide Arme um den Hals des Bruders und küßte ihn.

„Du siehst Gustav heute sicher noch, grüße ihn!"

Das Gewitter kam wieder. Feuerflammen zuckten grell aus der Nacht hervor und verschwanden in unendlichen Finsternissen. Eherne Wagen rollten mit donnerndem Getöse über das Himmelsgewölbe, das krachte, als ob es bersten müßte. Die Fenster klirrten, das Licht in den Gaskronen zuckte ängstlich, als müsse es in sich zusammenkriechen vor dem allmächtigen Himmelslicht.

Die beiden Frauen waren allein im Hause. Der Kommissionsrat war schon um sechs Uhr zu einem Bierlachs gegangen, und Emil kam auch nicht zum Abendessen. Trude hatte alle Räume erleuchten müssen. Heft rauschte der Regen mächtiger, die ehernen Wagen donnerten fern ab, und nur dann und wann noch tat der Himmel seine flammentore auf. Da ging Trude, um in den Zimmern das Gas wieder abzudrehen und frische Luft in die schwülen, dunstigen Räume zu lassen. Von der Stadt her schlug es zehn Uhr. Langsam rollten die Schläge, halb erstickt von dem Prasseln der Regenfluten.

Als Trude die Verandatür des Speisezimmers öffnen wollte, prallte sie in jähem Schreck zurück. Aus dem Dunkel leuchtete geisterhaft ein weißes Gesicht. Große, brennende Augen starrten ins Zimmer. Im nächsten Augenblick schon hatte sich Trude gefaßt. Nur das Herz schlug noch wild bis zum Halse. Das machte die Stimme rauh, als sie schnell ins Dunkel hinaustrat und mit raschem Griff die zurückweichende Gestalt faßte.

(Fortsetzung folgt.)

---

einem Jugendhelferbunde zusammengeschlossen und zum Dienst an unserer Jugend bereit erklärt. Ueber die Ziele des beabsichtigten Jugendvereins haben wir schon vor einigen Wochen in aller Kürze berichtet. Ein klares übersichtliches Bild wird jedem die Versammlung bieten, in der voraussichtlich die Herren Seminardirektor Habermas, Möbelhändler Kattwinkel, Pastor Luyken, Oberlehrer Trusen und Rektor Sohm sprechen werden. Wir empfehlen allen Gemeindegliedern, den Besuch des angekündigten Gemeindeabends, der neben den erwähnten Ansprachen Vorträge des Bläserchores sowie der Herren Ernst Brüning und Galka darbietet und somit ohne Zweifel Anregung und Genuß verspricht.

)(Waldenberg, 27. Juli. Im schönstem Festesschmucke prangte am Sonntag unser Oertchen. Unser Turnverein, der trotz ungünstiger Verhältnisse nun schon 18 Jahre besteht, feierte sein Stiftungsfest, und damit gleichzeitig die Einweihung des neu erworbenen Turnplatzes. Nach einem stattlichen Festzuge über Hüngeringhausen und Waldenberg kamen die Turner auf dem festlich geschmückten Turnplatze an. Hier hielt der Vereinsvorsitzende, Lehrer Länge, die Weiherede; er erwähnte die Schwierigkeiten, unter denen der Verein bisher bestanden, dankte den Bewohnern von Waldenberg für das Entgegenkommen, welches allein dem Verein ermöglicht habe, diesen schönen Platz zu erwerben. Dank gebühre auch den Behörden und insbesondere den leider am Erscheinen verhinderten Herrn Landrat Gerdes und Bürgermeister Herz, welche in uneigennütziger Weise sich um den Verein besondere Verdienste erworben hätten. Herr Länge übergab den Platz seinen Bestimmungen; zu sein ein Platz, auf dem Kind, Jüngling, Mann und Greis diese fröhliche Stunden verleben und sich im Spiel und Sport kräftigen und erholen möchten. Die Rede klang in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren Kaiser aus. Nunmehr ergriff Herr Lehrer Hoffmann-Dümmlinghausen namens und im Auftrage des Gauturnrats des Aggertaler Turngaues das Wort und fand herzliche Begrüßungsworte für den Verein. Sein „Gut Heil" für die deutsche Turnerschaft fand freudigste Aufnahme. Hierauf traten die turnerischen Vorführungen in ihre Rechte, und dabei konnte man schöne Leistungen sehen. Besondere Anerkennung wurden zuteil dem Fähnchenreigen der Turnschüler, den Stabübungen der Bergneustädter und Eckenhagener. Den Glanzpunkt des Festes bildete der von 12 Turnern vorgeführte altgermanische Schwertertreigen. Jubelnder Beifall wurde den Mitwirkenden für ihre gut gelungenen und bestens eingeübten Vorführungen. Zwischendurch ließ die Feuerwehrkapelle Bergneustadt, deren Leistungen wie immer, gute waren, ihre Weisen ertönen. Leider setzte schon am Nachmittage früh ein Regen ein, der später zu einem Störenfried auswuchs, jedoch die allgemein herrschende fröhliche Stimmung nicht beeinträchtigen konnte. Auch der Festball am Abend war sehr gut besucht.

+ Rodt-Müllenbach 27. Juli. Der 2. Tag des Schützenfestes machte es bezüglich des Wetters dem vorigen gleich. Morgens und bis 6 Uhr nachmittags war das schönste Wetter, später Regen. Beim Schießen brachte am Sonntag ein Dachdeckermeister den Vogel herab, am Montag ein Dachdeckergeselle. Zum Schluß machte der Hauptmann auf dem Platze und der Vorsitzende beim Abtreten noch auf die 75jährige Fahnenweihe des Schützenvereins Meinerzhagen am nächsten Sonntage aufmerksam und forderten dazu auf, auch dieses Fest als vollzähliger Verein begehen und in Eintracht mitfeiern zu wollen.

* Engelskirchen, 27. Juli. Anträge auf Beihilfen aus dem Westfondz 1910 sind noch einer Bekanntmachung des Bürgermeisteramts bis zum 25. August dieses Jahres auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Die hauptsächlichen Verwendungszwecke des Westfonds sind bekanntlich: Bodenmeliorationen (Ent- und Bewässerungen, Drainage, Umwandlung von Oedland, Acker und Weiden, Wiesenverbesserungen usw.), Feldumbau, Aufforstungen, Obstbau, Dungstättenanlagen, Heckenpflanzungen, Kleegenzucht, Bienenzucht, Korbweidenanlagen, Molkereien, Viehtränken. In erster Linie erscheint die Stellung von Beihilfenanträgen für Verbesserung der Dungstätten in Verbindung mit den Jauchegruben angezeigt. Sehr empfehlenswert ist ferner die weitere Anpflanzung von Obstbäumen, wofür 60 Pfg. pro Baum bewilligt werden.

§§ Waldbröl, 27. Juli. Am Sonntag Nachmittag fand hier im Hotel Römer eine Versammlung des Gemeinnützigen Vereins statt. Sie war einberufen, um über die Ausschmückung des Ortes Waldbröl anläßlich der Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Präsidenten der Generalkommissionen, Landeshauptmanns, Präsidenten der Landwirtschaftskammer und der Mitglieder des Verkehrsausschusses am 28. und 29. d. M. zu beraten. Aus der Versammlung erklärte sich eine Anzahl Personen bereit, die Ausschmückungsarbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen. Herr Bürgermeister Niepraschk sagte seitens der Gemeinde zu, die zur Ausschmückung der Straßen erforderlichen Tannen aus der Gemeindewaldung unentgeltlich abzugeben. Das einmütige und entgegenkommende Verhalten in der Versammlung gelate, wie unsere Bürgerschaft bestrebt ist, den Empfang der Vertreter der hohen Staats- und Provinzialbehörden auf das Würdigste zu gestalten. Der Vorsitzende verfehlte nicht, hierfür der Bürgerschaft, sowie dem Vertreter der Gemeinde anerkennenden Dank zu sollen. Das Programm der Reise der obengenannten Herren ist folgendes: Ankunft von Köln über Troisdorf mittelst Auto in Geisenkausen 10,40 vormittags, daselbst Besichtigung der Obstplantage und Fußmarsch nach Bladersbach zu gleicher Besichtigung. Weiterfahrt mittelst Auto nach Waldbröl, hierselbst Vorführung der vom Rindviehzuchtverein Waldbröl angekörten Tiere, daran anschließend Besichtigung der Heil- und Pflegeanstalt, alsdann Frühstück bei Herrn Sanitätsrat Dr. Benn, im Anschluß daran Besichtigung des Neubaues der landwirtschaftlichen Winterschule und Fahrt über Obenspiegel nach Wildbergerhütte, Besichtigung der Oedlandkultur des Lehrers Lemmer, Fahrt über Dreschhausen in der Richtung nach Eckenhagen, unterwegs Besichtigung der Oedlandkultur von Hymmen in Lehrerhof und von Müller in Hebert, Rückfahrt nach Waldbröl, Abendessen beim Herrn Landrat Gerdes. Am andern Morgen Fahrt mit Auto nach Rosbach zur Besichtigung der Zusammenlegung Felddiel, Obermau und Stoth und Weiterfahrt nach Hennef. — Unter Punkt 2 der Tagesordnung: Mitteilungen und Verschiedenes gab Vorsitzender Kenntnis von einem Schreiben des Präses des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde, Herrn Pfarrer Spieker, in welchem dieser bittet, den Springbrunnen auf dem Kirchplatz in Stand zu halten und dafür Sorge zu tragen, daß an Sonn- und Festtagen der Springbrunnen in Betrieb gesetzt wird. Die Erörterung dieses Schreibens löste eine rege Debatte darüber aus, wer eigentlich der Eigentümer des Springbrunnens und zur Instandhaltung desselben rechtlich verpflichtet sei. Nachdem eine allgemeine Klarstellung der Sachlage herbeigeführt worden war, wurde beschlossen, die endgültige Entscheidung bezüglich der Instandhaltung, auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung des Gemeinnützigen Vereins zu bringen. Für die Tages der Anwesenheit der Herren Oberpräsidenten usw. soll der Brunnen mit Pflanzen umgeben werden. — Sodann machte der Vorsitzende noch Mitteilung von der Sitzung des Verkehrsausschusses des Kreises Waldbröl mit dem Verkehrsausschuß für das Homburgerland am 3. Juli d. J. in Wiehl. — Wie bekannt geworden, soll von der Oberpostdirektion beabsichtigt sein, das Postamt in die Nähe des Bahnhofes zu verlegen, und zwar soll ein vom Dorfe Waldbröl abgelegener Platz hierfür in Aussicht genommen sein. Es wurde einstimmig der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß dadurch die Interessen der Bürgerschaft in Bezug auf die Bequemlichkeit des postalischen Verkehrs geschädigt würden, und es aus diesem Grunde als dringend notwendig bezeichnet, bei der Oberpostdirektion wegen der Belassung des Postamtes am jetzigen Platze vorstellig zu werden. — Zum Schluß teilte der Vorsitzende noch mit, daß der Kreistag in seiner letzten Sitzung, entgegen dem Vorschlage des Kreisausschusses, die Gewährung eines jährlichen Zuschusses zu den Kosten der Verzinsung der zu errichtenden Badeanstalt leider abgelehnt habe, und zwar im Hinblick darauf, daß es sich hierbei um eine lokale Einrichtung handle. Es dürfte aber erwartet werden, daß der Kreis im Falle der Verwirklichung des Unternehmens zu den Anlagekosten eine einmalige Beihilfe wie sie damals für die Badeanstalt in Denklingen gegeben worden sei, auch unserem Unternehmen nicht versagen würde. Ebenso habe der Antrag an den Oberbergischen Gebirgsverein auf Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der Badeanstalt in diesem Jahre eine Berücksichtigung nicht gefunden, da über die Mittel bereits anderweit verfügt sei, bezw. der Gemeinnützige Verein Waldbröl in diesem Jahre nicht berücksichtigt werden könne. Es dürfe jedoch hier erhofft werden, daß im nächsten Jahre bei Wiederholung des Antrages ein entsprechender Zuschuß vom Gebirgsverein gegeben werden würde. Mit einem Schlußwort, in dem der Vorsitzende für das zahlreiche Erscheinen dankte, wurde die Versammlung geschlossen.

& Meinerzhagen, 27. Juli. Am Sonntag wurden den Herren Rob. Hornbruch, Wilh. Schuebens, Th. Nockemann, Fr. Rauhl sen., Aug. Schriever, Fr. Schulte, Carl Potthof, als 25jährigen Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, sowie als Mitbegründern der Wehr durch den Beigeordneten Herrn Aug. Krugmann das allgemeine Verdienstzeichen überreicht.

O lve, 27. Juli. Am 23. d. M. bestand der Maschinenschlosser Herr Heinrich Clemens von hier, in Herlohn die Meisterprüfung. Die mündliche Prüfung wurde ihm erlassen.

* Bonn, 27. Juli. Prinz Oskar von Preußen hat gestern unsere Universität und unsere Stadt verlassen. Seine feierliche Exmatrikulation hat gestern Mittag um 12½ Uhr im Senatssaal der Universität stattgefunden.

* Dortmund, 27. Juli. Das Bankhaus Ferdinand Greve, Linnen und Dortmund ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und läßt zu einer Gläubigerversammlung ein.

* Duisburg, 27. Juli. Die Ferienstrafkammer verurteilte gestern den Kassierer Wilhelm Mükken, den als Angestellter beim Deutsch-Belgischen Frachtenkontor in Duisburg-Ruhrort dieser Firma 17 752 Mark unterschlug, am 6. April nach Paris flüchtete, sich aber am 23. Mai der hiesigen Staatsanwaltschaft stellte, zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

& Meckenbach, 27. Juli. Die am 1. August 1906 von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz bei dem Landwirt Jakob Jakobs hier errichtete Schweinezuchtstation für das veredelte deutsche Landschwein ist mit Zustimmung des Vorstandes der Kammer am 1. Juli d. J. nach dem Fischerhof bei Kronweiler a. d. Nahe verlegt worden.

Mit dem Drachenflieger über den Ärmel-Kanal.

Der Aviatiker Blériot, der am Sonntag morgen um 5 Uhr mit seinem Aeroplan bei Calais aufgestiegen ist, hat, wie schon kurz berichtet, den Kanal glücklich überflogen. Blériot ist 4 Uhr 35 Minuten (französische Zeit) früh von Calais aufgestiegen und bereits 4 Uhr 53 Minuten (englische Zeit) auf einer Wiese hinter Dover Castle mit seinem Aeroplan gelandet. Da der Zeitunterschied 9 Minuten 21 Sekunden beträgt, so hat Blériot also nur 28 Minuten zum Flug über den Kanal gebraucht. Während der Aeroplan bei der Landung gänzlich unbeschädigt blieb, hat sich Blériot selbst eine Verletzung am Fuß zugezogen, die einen Verband und die Ueberführung im Automobil nach einem Hotel nötig machte. Der französische Torpedobootzerstörer „Escopett", mit Frau Blériot an Bord, kam erst um 6 Uhr 50 Minuten an. Blériot erzählte nach seiner Landung einem Berichterstatter: Das Wetter schien heute günstig für den Flug, obgleich starker Wind wehte. Die Geschwindigkeit, mit der ich der englischen Küste zustrebte, betrug 40 Meilen in der Stunde. Nach 10 Minuten war die französische Küste außer Sicht. Ich ließ den Zerstörer ein gutes Stück hinter mir. Minutenlang sah ich weder die französische noch die englische Küste, fand aber bald die genaue Richtung auf Dover wieder, als ich das Castle und den Hafen von Dover auftauchen sah. Ich flog über die ankernden Kriegsschiffe und mit dem Wind, der südsüdwest wehte, in östlicher Richtung weiter, über das Castle hinweg, wo er zwei Kreise beschrieb und auf dem Rasen landete. Dabei stieß er mit dem Aeroplan heftig auf.

Die Pariser Blätter feiern in warmen Worten den Flug Bleriots als eine der denkwürdigsten und kühnsten Fahrten. Der „Temps" sagt: Der Tag, an dem ein Aeronaut zum ersten Male den Aermelkanal überquert hat, ist ein geschichtliches Datum, das unauslöschbare Spuren in den Annalen der Wissenschaft und der Zivilisation zurücklassen wird. — Der englische Aeroklub hat beschlossen, an der Stelle wo Blériot landete, ein Denkmal zu errichten. — Die französische Regierung ernannte Blériot zum Ritter der Ehrenlegion.

Blériot steht im 38. Lebensjahre. Bereits in den Jahren 1900—1908 hatte er begonnen, sich mit Aviatik zu befassen. Er baute zu jener Zeit einen künstlichen

Vogel mit beweglichen Flügeln, der mit einem eigens von ihm konstruierten Kohlensäuremotor bewegt werden sollte. Die Ergebnisse waren aber gleich Null. 1904 half er sodann seinem Freunde Archdeacon bei seinen Drachenflugversuchen, und alsdann baute er den „Blériot 2", der, auf Schwimmern montiert, durch ein Motorboot auf der Seine gezogen und in die Luft geführt wurde. Mit einem dritten Drachenflieger, einem Doppeldecker mit elliptischem Flächenquerschnitt, machte er später Versuche auch dem Enghiener See. Er hatte nicht viel Glück mit diesen und den folgenden Apparaten, die er immer wieder verbesserte und umänderte, und erlitt häufige Havarien. Erst mit seinem Flieger Nr. 12 erzielte Blériot dauernde Erfolge. Es gelang ihm am 4. Juli dieses Jahres 50 Minuten in der Luft zu bleiben. Diese Flüge führte der unermüdliche Mann aus, obwohl er am 21. Juni bei einer Havarie seiner Maschine sich mit brennendem Benzin den Fuß nicht unerheblich verletzt hatte. Die rastlosen Arbeiten Blériots haben jetzt zu dem schönen Erfolge geführt.

* * *

Zu dem kühnen Fluge liegen noch folgende Meldungen vor:

Paris, 27. Juli. Der englische Kommandeur der Küstenwache schildert seine Eindrücke bei dem Flug Blériots in folgender Weise: Um 5 Uhr morgens wurde ich vom Wachtposten verständigt, daß ein Torpedojäger mit großer Geschwindigkeit von der französischen Küste herankomme, und daß wahrscheinlich ein Luftschiffer folge. Doch war am Horizont nichts zu erblicken. Plötzlich erschien gegen Westen ein schwarzer Punkt, der rasch größer wurde und die Richtung auf Margaretenbai einschlug. Seine Geschwindigkeit war fabelhaft, man mochte glauben, daß es ein gewaltiger Vogel sei. Angesichts der Bai wandte er plötzlich und steuerte mit derselben Geschwindigkeit auf Dover zu. Trotz der großen Entfernung hörte ich einen Lärm, wie von einem Automobil. Noch niemals habe ich eine derartige Geschwindigkeit gesehen. — Barthou und Millerand haben den Ehrenvorsitz für ein großes Bankett übernommen, welches zu Ehren Blériots und der übrigen dekorierten Luftschiffer veranstaltet wird. Die hiesigen Blätter sind darin einig, in Blériots Flug den Beginn eines neuen Abschnittes in der Geschichte der Menschheit zu sehen.

London, 27. Juli. Blériot ist gestern nachmittag hier eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Lord Northcliffe gab ihm zu Ehren ein Gabelfrühstück, zu dem zahlreiche Gäste geladen waren. Kriegsminister Haldane, der den Aviatiker beglückwünschte, sagte, dieser große Erfolg würde ihm einen Platz in der Geschichte sichern. Lord Northcliffe verkündete, daß der Aeroklub beschlossen habe, Blériot die Goldene Medaille zu verleihen. Außerdem händigte Lord Northcliffe Blériot einen Scheck über 1000 Pfund Sterling als Preis aus, der von der „Daily Mail" ausgesetzt worden war.

* * *

Der von Blériot ausgeführte Flug über den englischen Kanal darf auch in politischer Hinsicht eine Bedeutung beanspruchen, insofern als sich zeigen muß, ob sich angesichts dieser Leistung jene Aeußerungen angstvoller Nervosität wiederholen werden, die in England nach der letzten großen Fernfahrt des Grafen Zeppelin an der Tagesordnung waren. Dabei hatte Graf Zeppelin nicht einmal den Englischen Kanal oder die Nordsee überflogen. Er hatte, allerdings mit einer Fahrtleistung, die sehr viel größer und bedeutsamer ist als der unter ausnehmend günstigen Umständen ausgeführte Flug eines einzelnen Menschen über eine Strecke von etwa 40,6 Kilometer, den Beweis geliefert, daß es möglich ist, vom Kontinent aus auf dem Luftwege die englische Küste zu erreichen. Blériot hat, wenn auch allein und auf einer noch nicht den zwanzigsten Teil der von Zeppelin zurückgelegten Entfernung ausmachenden Strecke, eine solche Fahrt und Landung tatsächlich ausgeführt. Die englische Presse hätte also allen Anlaß, dieselben Angstrufe auszustoßen, dieselben Beschwörungen und Forderungen an die Regierung zu richten, in denen sie sich, als das Ergebnis der letzten Zeppelinschen Fernfahrt bekannt wurde, nicht genug tun konnte. Mögen diese Erscheinungen nicht wieder, so wird man in Deutschland wissen, daß die öffentliche Meinung Englands Frankreich und Deutschland mit zweierlei Maß mißt. Wenn das, was ein Franzose vollbracht hat, als Sieg der Technik, als geniale Errungenschaft oder wie immer gefeiert wird, aber das, was das Werk deutscher Tüchtigkeit und Arbeit ist, als eine Bedrohung der Sicherheit Englands, als ein Zeichen der deutschen Offensive hingestellt wird, dann wird auch die englische Presse nicht länger bestreiten können, daß Mißgunst und Befangenheit ihrer Haltung gegenüber Deutschland das Gepräge geben.

Vermischtes.

Kleine Nachrichten. Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim fuhren vorgestern Nachmittag von Cadinen nach Wilhelmshöhe. — Die Radrennen mit Motorschrittmachern sind auf den preußischen Rennbahnen bis auf weiteres verboten worden. — Hauptmann Georges vom Luftschifferbataillon, der als Reichskommissar bei der Abnahme des „Z. 2" fungiert, ist vorgestern Nachmittag in Friedrichshafen eingetroffen. Das Luftschiff ist bereits gefüllt und zu den Versuchs- und Fernfahrten unmittelbar bereit. — Am Samstag mittag 5 Uhr fand in Friedrichshafen die Enthüllung des von dem dortigen Bürger F. Vollenweider der Stadt gestifteten Zeppelinbrunnens statt. Graf Zeppelin dankte bei der Feier herzlich für diese neue Ehrung. — Den sächsischen Militärmusikern ist öffentliches Tanzaufspielen in Uniform verboten worden. — Die Stadtverordneten von Freienwalde haben beschlossen, vom Ankauf des Kgl. Schlosses Abstand zu nehmen, da der Kaufpreis zu hoch ist.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz.

Berlin, 27. Juli. Die vom Bundesrat soeben beschlossenen Ausführungs-Bestimmungen zum Reichsstempelgesetz erfassen auch die Gewinnanteilbogen und Zinsbogen, welche jetzt noch vor dem 1. August zur Erneuerung von an diesem Tage noch laufenden Gewinnanteilbogen und Zinsbogen ausgegeben worden sind. Entsprechend der Rechtsauffassung des Bundesrates wird in den Ausführungsbestimmungen als Zeitpunkt, zu welchem solchenfalls die Stempelpflicht eintritt, der Fälligkeitstermin des letzten Zinsscheins des alten Bogens, oder der Schluß des Geschäftsjahres angenommen, auf welches der letzte Gewinnanteilschein des alten Bogens lautet. Es ist jedoch beabsichtigt, noch die Gesetzgebung nochmals mit dem Gegenstand zu befassen. Zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfes sind die Direktivbehörden angewiesen, die Liste derjenigen inländischen Gesellschaften bis zum 1. September aufzustellen, die in der Zeit vom 10. bis 31. Juli 1909 in der vorbezeichneten Weise neue Gewinnanteilscheine oder Zinsbogen vorzeitig ausgegeben haben.

Das siebente Opfer.

Berlin, 28. Juli. Im Elisabethkrankenhause starb gestern Abend der Handlungsgehilfe Willi Martin an den Folgen der Verletzungen, die er sich bei der Katastrophe auf der Rennbahn im „Botanischen Garten" zugezogen hatte. Die Zahl der Opfer ist mithin auf 7 gestiegen.

Die Zündholz-Kaufwut.

Köln, 28. Juli. Die bevorstehende Erhebung der Steuer auf Zündhölzer hat zu einem solchen Massenaufkauf dieses Artikels geführt, daß man die Hilfe des Auslandes in Anspruch nehmen mußte. Gestern Abend haben 3 Güterzüge mit Streichhölzern die holländische Grenze passiert. (So wandert dank der Steuerpolitik des polnisch-klerikal-konservativen Blocks unser gutes deutsches Geld ins Ausland!)

Kurz vor dem Ziel verunglückt.

Paris, 28. Juli. Latham fiel mit seinem Flugapparat 500 Meter vor der Küste von Dover ins Meer. Er wurde von einem ihn begleitenden Torpedoboot aufgefischt und gerettet. Latham hatte den Flug gestern Abend um 6 Uhr von Sangatte bei Calais aus angetreten. Dicht vor der Küste von Dover versagte der Motor und Latham stürzte mit seinem Flugapparat ins Meer. Er erlitt mehrere Verletzungen am Kopf. Der Flugapparat wurde stark beschädigt.

Wieder ein geheimnisvolles Luftschiff.

Christiania, 28. Juli. In Vaaler nahe Doß in der Provinz Smalenene ist in der letzten Nacht gegen 12 Uhr ein lenkbares Luftschiff wahrgenommen worden. Es war noch so hell, daß das Luftschiff sich ganz scharf gegen den Himmel abzeichnete. Es kam vom Westen her mit sehr großer Geschwindigkeit; plötzlich stand es über dem Gehöft Nordby, von fünf erwachsenen Leuten, darunter dem Bezirksarzte, beobachtet, stand zwei Minuten still und verschwand dann wieder in westlicher Richtung. Man sah deutlich, daß das Luftschiff die Form eines Primus (P) hatte und an beiden Enden angefeilt war. Es bewegte sich in einer Höhe von 400 bis 500 Metern. (Schröcklich!)

Automobilunglück.

Breslau, 27 Juli. Als das dem Geschäftsführer Dr. Giesel gehörige Automobil auf der Rückfahrt von Lissa nach hier auf der Berliner Chaussee einem Landfuhrwerk begegnete, scheute das Pferd des letzteren. Dr. Giesel, der sein Automobil selbst steuerte, versuchte auszubiegen, das Automobil stürzte jedoch in den Straßengraben. Giesel wurde in weiten Bogen in das Feld geschleudert, wo er tot liegen blieb. Der Chauffeur, der im Innern des Wagens saß, wurde nicht verletzt.

Grubenunglück.

Paris, 28. Juli. Wie aus Clermont Ferrand gemeldet wird, erfolgte in einer dortigen Grube eine Explosion, wobei zahlreiche Arbeiter verschüttet wurden. Es heißt, 12 Arbeiter seien getötet worden. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden.

Die chinesischen Bahnanleihen.

Newyork, 28. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Peking teilte der amerikanische Geschäftsträger dem englischen Gesandten mit, daß, wenn die Intrigen, eine Aenderung in dem ursprünglichen Anleihe-Abkommen für die Hankau-Szetschuanbahn herbeizuführen, nicht aufhörten, die Vereinigten Staaten dies Vorgehen in dem Sinne auffassen würden, daß die Intrigen von England gebilligt würden.

Marktberichte.

* **Elberfeld**, 26. Juli. Viehmarkt. Zugetrieben: 730 Stück Großvieh, davon 16 Stück dänischer Herkunft, 1978 Schweine, davon 731 in Privatstallung, 449 Kälber, 22 lebende und 135 geschlachtete Schafe. Es kosteten: Ochsen, 1. Sorte: M. 76—78, ausgesuchte, beste, süddeutsche bis M. 3 höher, 2. M. 72—75, 3. M. 68—70. Bullen, 1. Sorte M. 68—70, 2. 62—65, 3. 54—58. Rinder und Kühe, 1. Sorte M. 68—71, 2. 66—68, 3. 58—62, 4. Weidevieh aller Gattungen bis M. 3 niedriger. Schweine (nach Lebendgewicht mit 20 Prozent oder Schlachtgewicht gehandelt): 1. Sorte: M. 76, 2. M. 73—74, 3. M. 70—72. Kälber (I. die 50 Kilo Schlachtgewicht, II. die 50 Kilo Lebendgewicht), 1. Sorte I. M. 00, II. M. 00, 2. I. M. 75—80, II. M. 48—52, 3. I. M. 68 bis 72, II. M. 43—45, 4. I. M. 60—65, II. M. 35 bis 39. Schafe, 1. Sorte M. 75, 2. M. 70 die 50 Kilo. Geschäft ruhig, Ueberstand; Schweine gegen Schluß des Marktes flauer.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, sämtliche in Gummersbach.

Solide Möbel in schönen und zweckentsprechenden Formen zu angemessenen Preisen begründen den guten Ruf der seit 1837 begründeten Möbelfabrik von **J. Wilh. Meynen, Remscheid.**

Redakteur **Langeheine** und Frau
zeigen die Geburt eines
Jungen
an. Er soll **Karl** heissen.
Gummersbach, 27. Juli 1909.

Heute morgen um 3½ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager u. Onkel
Heinrich Dörrenberg
im Alter von 63 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Pergenroth, Bünghausen, Kotthausen, Derschlag u. Vollmerhausen, den 27. Juli 09.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Evangelische Gemeinde Gummersbach.

Es ist die Gründung eines **Evangelischen Jugendvereins** beabsichtigt, der die schulentlassene männliche Jugend umfassen soll.

Ueber Zweck und Ziel des Vereins wird in einer **Versammlung** berichtet werden, die am

Donnerstag, den 29. Juli 1909, abends 8¼ Uhr,

im **Gemeindehause** stattfindet. Alle Gemeindeglieder, besonders aber die schulentlassene männliche Jugend, deren Eltern und Pflegeeltern, sowie Lehrherren werden hiermit zum Besuch der Versammlung, die außer Ansprachen Musik- und Gesangvorträge bietet, herzlich eingeladen.

Luyken, Pfarrer, praes. presb.



Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel
Thomas Winkler
im 62. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Lobscheid und Bonn, 27. Juli 1909.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Nachruf.

Gestern verschied unerwartet in Lobscheid unser Vorstandsmitglied
Herr
Thomas Winkler.

Seit langen Jahren hat er mit hingebender Treue und regem Eifer seine Kräfte in den Dienst unserer Kasse gestellt. Wir verlieren in ihm einen biederen, edeldenkenden Genossen, dem wir stets ein liebevolles Andenken bewahren werden.

Dieringhausen, 28. Juli 1909.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse.

Einladung zur Sitzung des Gemeinderats
auf kommenden Donnerstag, den 29. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, im Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Wahl einer Kommission zur Revision der Gemeinde-Rechnung pro 1908. — 3. Wirkungen des Lehrerbesoldungsgesetzes. — 4. Fortbildung der Lehrer im Turn- und Jugendspielwesen. — 5. Reparatur der Schulaborte an der evangelischen Schule Ründeroth. — 6. Bildung eines Gesamtschulverbandes mit Drabenderhöhe bezgl. der Schulen in Osberghausen. — 7. Wegeangelegenheiten in Bickenbach. — 8. Reparatur der Gelpebrücke unterhalb Hahn. — 9. Auflassung des Molbachweges für die Gemeinde. — 10. Antrag gegen die Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt im Molbachtal. Stellung zu nehmen. — 11. Abrechnung über den Neubau der höheren Schule. — 12. Unfallversicherung der Feuerwehrleute. — 13. Bau eines Spritzenhauses in Kaltenbach und Anschaffung von Hydrantenschläuchen für Wiehlmünden. — 14. Armensachen. — 15. Anstellung der Hebamme Frau Hassel. — 16. Dampfdesinfektions-Apparat. — 17. Vertrag zwischen Kreis und Gemeinde betr. Elektrizitätswerk für den Ort Ründeroth. — 18. Verschiedenes.

Ründeroth, den 24. Juli 1909.

Der Bürgermeister: Everts.

Gummersbacher Schützenbaugesellschaft,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Einladung
zur diesjährigen
ordentlichen Generalversammlung
auf **Mittwoch, den 4. August d. Js.,** nachmittags 6½ Uhr im **Hotel Köster** hierselbst.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung, Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung.
2. Wahl zum Aufsichtsrat.

Gummersbach, den 28. Juli 1909.

Der Vorstand.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Wir beabsichtigen zu den
Interimsscheinen
unserer Gesellschaft Talons mit Dividendenscheinen auszugeben und auch die Dividendenscheinbogen unserer alten Aktien durch neue zu ersetzen.

Wir ersuchen daher unsere Aktionäre, die Interimsscheine sowohl wie die **Erneuerungsscheine** der Aktien **nebst dem noch anhängenden Dividendenschein pro 1909**

möglichst sofort, spätestens aber bis zum 30. Juli 1909 an unserer Kasse zur Empfangnahme der neuen Bogen einzureichen.

Gummersbach, den 27. Juli 1909.

Verdingung.

Für den Neubau des Pfarrhauses in Marienberghausen sollen:

1. **die Erd- und Maurerarbeiten einschl. Material-Lieferung, sowie**
2. **die Zimmerarbeiten ohne Holzlieferung**

in 2 Losen vergeben werden. Zeichnungen u. Bedingungen liegen im Amtszimmer des Herrn Pfarrer Remmert in Marienberghausen zur Einsicht aus und können die Bedingungsunterlagen daselbst gegen eine Gebühr von Mk. 2,50 für Los I und Mk. 1,00 für Los II bezogen werden.

Die Eröffnung der Angebote, die versiegelt einzureichen sind, findet statt am Montag, den 2. August ds. Js., nachmittags 3 Uhr, ebendaselbst.

Marienberghausen, den 24. Juli 1909.

Die Gemeindevertretung.

Technikum Eutin,
Direktor: Großherzl. Baurat Klücher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.



Am Donnerstag morgen, den 29. d., komme ich mit einer schönen Auswahl Kühe in Rodt bei Marienheide an.
Eduard Moos.

Bar Geld reell, diskret u. schnell verleiht a. jedermann, mäßige Zinsen. Prov. v. Darlehn. Gütig. Anschreiben. **C. Gründler, Berlin W. 202,** Friedrichstr. 196. Handelsg. eingetr.

Ordentliches Mädchen
in die Lehre gesucht.
Friedr. Keßler
Gummersbach
Schuhwarenhaus.

Einige gewandte
Arbeiterinnen,
nicht unter 16 Jahren, gesucht von der
Tapetenfabrik,
Gummersbach.

Verreist
vom 5. August bis inkl. 4. September.
Dr. Lesser,
Bonn. homöopathischer Arzt.

Einen
Gummimantel
in der Bergstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Ad. Siebert, Bergstraße.

Junger Mann mit guten Zeugnissen sucht möglichst bald Stelle als
Heizer u. Maschinist.
Offerten erb. unter G. Z. 251 an die Exp. d. Ztg.

Einen zuverlässigen, sol.
Bäckergehülfen
sucht **P. Linden**
Niederwette
b. Marienheide.

Zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts (bei einem einzelnen Herrn) wird für sofort ein
erfahrenes Mädchen
gesucht.
Offerten an die Exp. d. Ztg. unter G. Z. 256.

Nach Hagen, Westf., wird für eine bessere Pension zum 1. Oktober d. Js. für das scheidende Fräulein ein
Lehrfräulein
unt. günstigen Bedingungen b. Familienanschluß gesucht. Dem Fräulein ist Gelegenheit geboten, sich im Haushalte und der besseren Küche gründlich auszubilden. Off. u. G. Z. 253 a. d. Exped. d. Ztg.

4000 lfde. m Drahtzäune und 1000 lfde. m eiserne Einfriedigungen der Neubaustrecke Brüchermühle—Wildbergerhütte sollen, jede Ausführung für sich, im ganzen oder geteilt, vergeben werden. Verdingungsformulare können gegen kostenfreie Einsendung von 40 Pf. für jede Art in bar von hier bezogen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind versiegelt bis zum Eröffnungstermin am 11. August, vormittags 11½ Uhr nach hier einzureichen.

Eisenbahnbauabteilung Waldbröl.

Freiw. Feuerwehr Klein-Wiedenest

Sonntag, den 1. August im Vereinslokale Wilh. Baum

25jähr. Stiftungsfest

Programm:

Morgens 6 Uhr Weckruf.
Nachmittags von 1 bis 2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.
2 Uhr **Festzug** mit anschliessend. Schul- u. Alarm-Uebung.
4—7 Uhr **Streich-Konzert.**
Während desselben Ueberreichung von Ehren-Diplomen an Mitglieder, die 25 Jahre aktiv der Wehr angehört.
8 Uhr Zug durch den Ort.
8½ Uhr **Fest-Ball.**
Entree zum Konzert à Person 50 Pf.
Entree zum Ball 1 M., Damen frei.
Fremde, uniformierte Feuerwehrleute sind entreefrei.
Die Musik wird ausgeführt von der rühmlichst bekannten Bergneustädter-Feuerwehr-Kapelle.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Zum freundl. Besuch ladet höfl. ein
der Vorstand.

Zum Einmachen!

Täglich treffen frische Früchte wie

Aprikosen, Pfirsiche u. s. w.

in ausgesuchter bester Qualität ein.

Ich bitte um frühzeitige Bestellung, billigster Tagespreis kommt in Anrechnung.

Ferner empfehle prima grobkörnigen

Einmach-Zucker

bei 5 Pfund 24 Pfg. per Pfund.

Centner Mark 23,50.

Salizyl, Gewürze, Essig und Essig-Essenz, Pergamentpapier mit Salizyl imprägniert.

Alles in bester Qualität zum äußersten billigsten Preis empfiehlt

Gummersbach. Fernruf 134. **W. Kopperberg,**
Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlung.

Nur noch bis Sonntag, den 1. August, dauert unser

grosser Sommer-Räumungs-Verkauf.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit zu wirklich staunend billigem Einkaufe.

Kaufhaus H. Przedecki,
Inh. **Willy Müllenmeister,**
Bahnhofstr. 2. Gummersbach. geg. d. Post.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Fässern von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkolli enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mild gesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 88.**

Ausnahme-Offerte! Bei vorh. Eins. des Betrages send. wir nachstehd. kritik. franko geg. Nachn., Porto extra, fertig z. Gebrauch unter Garantie.
Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.



Nr. 53. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 1.50
Nr. 56. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 2.50
Nr. 52. Rasiermesser, extra hohl geschliff., à M. 3.00
Nr. 909. Haarschneidemaschine, 3, 7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung . . à M. 4.25
Nr. 800½. Dieselbe i. gediegen. leichterer Ausführ., à M. 3.50

Pracht-Katalog erhält jeder gratis u. franko, ohne Kaufzw., best. enth. große Auswa. in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelm. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderschere, Reben- od. Gartenmesser, Sens., Gärtnerm., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegem., Uhren, Uhr- u. Halsk., Broschen, Ringen, Portemon., Pfeifen, Spazierst., Fernrohr., Feldstech., Schuh- u. Stiefmaschen, Musikinstrum., Schmuck- u. Haushaltungsartik., Kinderspielw., Christbaumschm., etc. etc.

Gebrüder Zell, Gräfrath 330 b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1878.
Wir schleifen und reparieren alte Rasiermesser und Haarmaschinen, wenn auch nicht von uns gekauft, sofort und billigst.



Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.

Schmiedeeiserne Garten-Möbel

Moderne weisse Holz-Möbel, Veranda-Klapp-Möbel, Rollschutzwände, Rasenmäher, Schlauchwagen, Beetein fassungen, sämtliche Gartengeräte.

Eisschränke

bewährtester, unübertrefflichster Konstruktion
Fliegenschränke, Flaschenschränke
Garderoben-Ständer, Schirm-Ständer, Huthaken etc.
Nur beste Qualitätswaren äusserst preiswert.

Max Franzky, Cöln
42—46 Breite-Strasse 42—46.
Haus- und Küchengeräte. — Eisenwaren.
Engros und en détail. — Preislisten kostenlos.

Versuchen Sie meine

Alte Herren-Cigarre



Rivale, comme il faut,

12 Stück 80 Pfg., 100 Stück M. 6,50.

Feinstes Vorstenlanden-Gewächs mit voller Felix-Brasil-Einlage.

Franz Heuser, Cigarren-Spezial-Geschäft,
Gummersbach, Kaiserstr. 26/27.



Feinste Fleischwaren



Beste Braunschweiger und Westfälische Fabrikate, Thüringer
anerkannt vorzügliche Qualitäten, stets vorrätig
Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden, Telephon Nr. 23.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bielstein, Hauptstrasse Telephon Nr. 5.

Neue Fernsprechteilnehmer-Verzeichnisse

für das Fernsprechamt Gummersbach
nach dem Stande vom 15. Juni 1909
sind soeben erschienen und zum **Preise von 50 Pfennig das Stück** erhältlich in der

Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde)
Gummersbach, Am Einhorn 2.

Die Wahrheit



sagen die Hausfrauen, wenn sie die Margarinemarken
„Siegerin" und „Mohra"
als besten und billigsten Ersatz für feinste Meiereibutter bezeichnen! Unentbehrlich für Küche u. Tafel.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt **in der ganzen Welt.**

Persil:

Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfennig.

Henkel's Bleichsoda:

Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht.
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.
Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten u. Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.
„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Bänken, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc."

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

A. Gering jr. Bergneustadt
empfiehlt in besonders großer Auswahl:
Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren.
Waschgarnituren
von 2,50 an.
Küchentonnen
von 35 Pfg. an.
Sämtliches billiger wie die Konkurrenz am Platze.

Aepfelwein!!!
das beste Getränk im Sommer.
Heute frische Abfüllung
in den Filialen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Beste Sorte
Fliegenfänger
3 Stück **25** Pfennig
W. Kopperberg,
Gummersbach.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62.— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
‚Schwalbe' Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896

Gebrauchte Holzbearbeitungs- :: Maschinen ::
wie Bandsägen, Kreissägen, Abrichthobel, Dickenhobel, Exhaustoren, Gatter etc.
billigst bei
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4309. Bonnerstr. 200.

Rheumatismus- u. Ischiasleidenden teile ich gerne unentgeltl. briefl. mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäck. Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Bader,
Illertissen (Bayern.)

Schwarzenberger Sängerbund.

XI. Bundesfest

am 1. August in Hülsenbusch.

Fest-Ordnung:
Nachmittags 3 Uhr: Festzug.
3½ Uhr: **Liedertafel** (3 Massenchöre).
5 Uhr: **KONZERT,**
ausgeführt von sämtlichen dem Bunde angeschlossenen Vereinen.
Unmittelbar anschliessend **grosser Festball.**
Eintritt zur Liedertafel und zum Konzert 0,50 M.
zum Ball 1 M.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Ein **Lagerschuppen,** neuer, tadellos eingerichtet, für Mehl- und Baumaterialiengeschäft etc. oder auch für andere Geschäfte passend, mit Kontorraum, Innen- und Außenrampen, Bodenräumen, an der Bahn stehend, billig zu verkaufen, evtl. auch d. Geschäft (Baumaterialien etc.). Off. u. G. Z. 233 a. d. Exp.

Wohnhaus

mit allen Bequemlichkeiten nebst Garten in Niederfehmar umzugshalber billig zu verkaufen.
Schriftl. Anfr. unt. G. Z. 246 an die Exped. d. Ztg.

Schöne
Wohnung

von 8 Räumen ganz oder geteilt per 1. November zu vermieten.
Ewald Bremicker,
Bergneustadt, Kirchstr. 14.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern sofort zu vermieten.
Gustav Kriegeskotte,
Derschlag, Kölnerstraße.

Beliebt

bei Allen ist die allein echte, **Stockenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint à Stck. 50 Pf., in **Gummersbach:** C. Schulte, Franz Heuser; in **Bergneustadt:** Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer und Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Kranken,

welche schon Verschiedenes ohne Erfolg angewendet haben, deren Leiden hauptsächlich infolge mangelhafter Magen- u. Darmtätigkeit entstanden ist, teile ich gerne **umsonst** mit, wie ich von m. langjährigen Krankheit und schon Hunderte Kranke (von welchen ich Adressen angebe) von derartigen Leiden ohne Heilmittel befreit wurden.
Frau Wilh. Brodüffel,
Kierberg b. Köln, Bretteistr. 164.

Feinstes Delikateß-
Sauerkraut,
Echte Halberstädter
Würstchen
in den Filialen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Flechten

nässe. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge.

Hohkönigsburg-Geldlotterie.
Ziehung 21.—23. September. Gewinne Mk. 60 000, 50 000, 40 000 etc. Lose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.

Rote Kreuz-Geldlotterie
Ziehung 19.—22. Oktober. Gewinne Mk. 100 000, 50 000 etc. Lose à Mk. 3,30. Porto und Liste 30 Pfg.

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie.
Ziehung 4. Oktober. Lose à Mk. 1,—, Porto und Liste 30 Pfg. **Schnabel,**
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Hund zugelaufen.

Farbe schwarz. Rattenfänger. Eigentümer kann denselben gegen Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen.
Rudolf Zils, Weiershagen.

Junge (reinrassige)
Kriegshunde
hat abzugeben
Aug. Faßbender
Ründeroth.

Kleines Bauerngut

zu kaufen gesucht.
Offerten unter G. Z. 253 an die Exped. d. Ztg.

Möbel

und komplette
Betten
in schöner Auswahl zu billigen Preisen
A. Gering jr. Bergneustadt.

Orchestrion-Gelegenheitskäufe
auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung d. Miete. Auswahl 50 Werke.
Carl Schmitt, Hagen.



Empfehle fortwährend eine große Auswahl in schweren und leichten
belgisch. u. französisch. Arbeitspferden,
sowie
Luxus- u. Geschäftswagen-Pferde und Ponies.
Jacob Simon,
Pferdehandlung,
Gilsdorf (Sieg),
Fernspr. Nr. 17.

Das Allerbeste ist
Dalli-Seifenpulver

Geld 5-6% sofort auf Wechsel
Schuldschein, in 5 Jahren rückzahlbar, streng reell, diskret, zahlreiche Dankschreiben. J. Stusche, Berlin W. 325, Dennewitzstr. 32

Frachtbriefe
Paketadressen
Aufklebezettel
Anhänger
Preislisten
Rabattmarken
Lohnzettel
Lohndüten

billigst
Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

Handwerk und Hansabund.

Der Abgeordnete Obermeister Raharbt veröffentlicht in der „Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen“ einen Artikel über „Mittelstand und Hansabund“, der zunächst die Mittelstandsvereinigung als die gegebene Organisation des gewerblichen Mittelstandes hinstellt, aber zugleich darlegt, daß einem Zusammengehen mit dem Hansabund nicht nur keine Bedenken entgegenstehen, sondern viel dafür spreche. Es heißt in dem Artikel u. a.:

„Wenn es auch richtig sein mag, daß in weiten Kreisen des Gewerbes die Besorgnis besteht, daß der Hansabund, vom Großkapital und Handel gegründet, in erster Linie dessen Interessen vertreten und Gewerbe und Handwerk nur als Staffage benutzen würde, so fällt doch dieser Argwohn in sich zusammen, wenn diese Kreise klug genug sind, sich in der Mittelstandsvereinigung einen Machtfaktor zu schaffen, mit dem der Hansabund unter allen Umständen zu rechnen hat. Gewerbe und Handwerk haben es in der Hand, als gleichberechtigter Faktor nicht nur im Hansabund, sondern auch überall da betrachtet zu werden, wo ihre Interessen in Frage stehen. Denn der Mittelstand gibt mit der Wucht seiner Hunderttausende von Stimmen, sofern er nur einig ist, den Ausschlag. Der Hansabund kann ja auch seine Aufgabe nur erfüllen, wenn er auf die Stimmen des Mittelstandes rechnen darf. Auch die reichsten Mittel, die ihm je zu Gebote stehen mögen, wären nutzlos verpufft, wenn er sich stützen müßte auf die wenigen Stimmen aus der Bankwelt, der Großindustrie und dem Handel. Die ganze Situation ist deshalb für den Mittelstand so günstig wie nie zuvor, wenn er sie nur auszunutzen versteht; liegt es doch durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die dem Hansabund nahestehenden politischen Parteien ihre veralteten Programme völlig umändern und eine wesentlich mittelstandsfreundlichere Haltung einnehmen werden. Schon unser neuer Reichskanzler, Herr v. Bethmann Hollweg, sah in einer seiner Reichstagsreden die Entwicklung der Dinge voraus und gab den Parteien den Rat, die Bewegung der nationalen Arbeiterschaft sowie des Mittelstandes nicht zu unterschätzen und ihre Programme beizeiten umzuändern, wenn sie nicht unter den Schlitten geraten wollen. Es zeugte deshalb nicht von politischer Klugheit und Weitblick, wenn sich der Mittelstand in den Schmollwinkel stellen wollte, nur weil die liberalen Parteien zu wenig für ihn getan hätten oder weil man befürchtet, daß der Hansabund großkapitalistische Zwecke verfolgen könne. Gerade diejenigen, die eine derartige Besorgnis hegen, sollten sich doch sagen, daß sich die Mittelstandsvereinigung vom ersten Tage ihrer Begründung an zum Ziel gesteckt hat, in alle bürgerlichen Parteien einzudringen und sie mit den Wünschen und Bedürfnissen des Mittelstandes bekannt zu machen oder sie zur Beachtung derselben zu zwingen. Wie aber soll das geschehen, wenn nicht die dargebotene Hand angenommen wird? Welche Mittel stehen uns denn zu Gebote, unser Ziel zu erreichen? Sind wir nicht eine rein wirtschaftliche Vereinigung, die aus Selbsterhaltung und in Wahrung ihrer Interessen versuchen muß, alle politischen Parteien für sich zu gewinnen? Man hat uns, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, bisher nachgesagt, Schleppenträger der konservativen Partei zu sein. Die Vorgänge der letzten Zeit haben uns aber belehrt, daß die gegenwärtigen Majoritätsparteien auf den Mittelstand nicht die allergeringste Rücksicht genommen haben, so daß gerade Handwerk und Gewerbe den Löwenanteil der Reichsfinanzreform jetzt tragen muß. Unsere Stellungnahme für Konservative und Zentrum hat sich bitter gerächt und ist uns schlecht gedankt worden. Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß nur in der einseitigen Begünstigung der Rechten und des Zentrums die Ursache für den ungenügenden Fortgang der Mittelstandsbewegung in den Städten zu suchen ist. — Zentrum und Konservative werden bald genug verspüren, daß man die Interessen des Mittelstandes nicht ungestraft mit Füßen treten darf, wie es in den letzten Wochen leider geschehen ist. Innungen, gewerbliche und kaufmännische Vereinigungen mögen sich an dem Innungsbeschluß der vereinigten Berliner Innungen ein Beispiel nehmen. Diese Handwerkerorganisation hat den Anschluß zum Hansabund, gleichzeitig aber auch Beitritt zur Mittelstandsvereinigung beschlossen. Wenn das Zentrum Bayerns und die Nationalliberalen Badens mit der Sozialdemokratie Kompromisse schließen können, und wenn sich die Konservativen nicht scheuen, sich zum Sturze des Fürsten Bülow mit den Polen zu verbinden, dann muß man der Organisation des Mittelstandes auch das Recht zugestehen, sich zur Befolgung und Vertretung der Interessen desselben Bundesgenossen zu suchen, wie es ihr paßt. An alle unsere Freunde ergeht die Bitte, die eigenen Reihen zu schließen. Die Angehörigen des Mittelstandes gehören in die Mittelstandsvereinigung. Den Innungen usw. bleibt es jedoch unbenommen, auch dem Hansabund beizutreten. Nehmt Euch ein Beispiel am Bunde der Landwirte und den Arbeiter-Organisationen und handelt danach!

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 28. Juli. Ueber die Verabreichung von Speisen und Getränken an die Gäste des Schlafwagens ist eine Neuerung eingetreten, durch die den Schaffnern die Verabreichung von Speisen usw. in der Zeit von 10 Uhr abends bis 7 Uhr früh morgens untersagt wird. Zwei Ausnahmen sind zugelassen, nämlich erstens in Erkrankungsfällen (von 10 Uhr abends bis 7 Uhr früh) und zweitens, wenn der Schlafwagen vor 7 Uhr früh an seinem Ziele ankommt und die Reisenden nachher nichts mehr würden genießen können. In diesem Falle können den Reisenden von 6—7 Uhr früh Erfrischungen verabfolgt werden. Sind Speisewagen vorhanden, dann darf der Kellner den Speisewagen nur dann betreten, wenn er von den Fahrgästen durch Klingelzeichen gerufen wird. Fehlt der Speisewagen, dann muß der Schlafwagenschaffner Kaffee, Tee, Selters, Wein, Bier und Kognaks vorrätig haben.

* Siegburg, 27. Juli. Bei Versuchen mit Einatmen von Sauerstoff ist hier ein Gymnasiast zu Tode gekommen. Kurz vorher waren derartige Uebungen im Schulunterricht theoretisch behandelt worden, und der Schüler hat dann nachher auf seinem Studierzimmer praktische Uebungen angestellt und dabei sein junges Leben eingebüßt.

* Bonn, 27. Juli. Die Stadtverordneten haben sich mit der Lehrerbesoldungsordnung auf der Grundlage des neuen Gesetzes beschäftigt. Die pensionsfähigen Ortszulagen waren in der Vorlage auf 150 bis 400 Mark für die Lehrer, auf 50 bis 150 Mk. für die Lehrerinnen festgesetzt. Bei der Annahme der Besoldungsordnung werden der Stadt insgesamt 77 500 Mark Mehrausgaben gegenüber dem Betrage der in dem Etat eingestellt worden ist, erwachsen. Dazu kommen durch die rückwirkende Kraft etwa 33 000 Mark. Die Stadtverordneten vertagten die Vorlage bis zum Oktober, um noch einmal zu prüfen, ob nicht höhere Ortszulagen gewährt werden können. Ein Antrag der Verwaltung, jedem Lehrer 150 Mark und jeder Lehrerin 100 Mark schon jetzt auszuzahlen, wurde angenommen. Für die vaterländischen Festspiele, die am 29. August stattfinden, bewilligten die Stadtverordneten 300 Mark.

* Elberfeld, 27. Juli. Der Fabrikarbeiter Karl Kirstner aus der Nützenbergerstraße ist an Vergiftung gestorben. K. war in der chemischen Anilinfabrik von Wülfing, Dahl u. Co. tätig und damit beschäftigt, die Farbstoffe aus den Kesseln zu entfernen. Seit etwa 8 Tagen klagte er über heftiges Uebelsein, und namentlich in den letzten Tagen litt er an starkem Erbrechen. Ein zu Rate gezogener Arzt war der Ansicht, daß die Erkrankung durch die Einatmung giftigen Farbstoffes hervorgerufen worden sei, und veranlaßte K., die Arbeit einstweilen einzustellen. Der Zustand des Erkrankten verschlimmerte sich in den letzten Tagen aber derart, daß am Mittwoch der Tod eintrat.

* Hagen, 27. Juli. Der Landrat des Kreises Hagen erläßt folgende Bekanntmachung: Am Nachmittag des 10. August werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Witten kommend in Wetter eintreffen und von da über Herdecke zur Teilnahme an der 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark sich zur Hohensyburg begeben. Es bedarf wohl keiner Aufforderung an die Anwohner der Feststraße, damit sie durch Schmuck ihrer Häuser der Freude über den kaiserlichen Besuch Ausdruck geben. Indessen werden auch die übrigen Bewohner des Kreises durch Flaggenschmuck ihrer Häuser gewiß gern dem denkwürdigen Tage ein festliches Gepräge verleihen, insbesondere soweit das Gelände von der Eisenbahn bei der Anfahrt der Majestäten und von der Feststraße aus sichtbar ist. Am Abend des Festtages sollen Freudenfeuer überall von den Höhen der Mark herableuchten. Da die Höhenzüge des Kreises für die Festversammlungen auf der Hohensyburg im Vordergrunde sichtbar sind, so bitte ich auf eine Beleuchtung derselben besonders Bedacht nehmen zu wollen.

* Dortmund, 27. Juli. Kürzlich fand hier eine stark besuchte Wirtevers ammlung statt, in welcher folgender Beschluß gefaßt wurde: Jeder Wirt nimmt für 1/10 Liter 10 Pfg., für 1/10 Liter oder auch 1/20 Liter 15 Pfg. und für 5/10 Liter 20 Pfg. Kann er durch Einführung geringerer Maße oder sonstigen Aufschlag einen noch höheren Preis erzielen, so bleibt ihm das unbenommen. Zu geringeren Preisen als den oben angegebenen darf er aber unter keinen Umständen verkaufen. Auch das Bier, das er über die Straße absetzt, darf er nicht unter 35 Pfg. pro Liter abgeben. Tut er es dennoch, so wird ihm von den Brauereien kein Bier mehr geliefert. Alle Dortmunder Brauereien sind bereit, die Verträge zu unterzeichnen, wenn 90 Prozent der hiesigen Wirte sich ihrerseits binden.

* Iserlohn, 27. Juli. Die hohen Fleischpreise haben den Magistrat zu einem bemerkenswerten Vorgehen veranlaßt. Es soll demnächst, analog den Verhältnissen in Stuttgart, versucht werden, eine aus Vertretern der Fleischerinnung, Tierärzten und Stadtverordneten zusammengesetzte Kommission zu bilden, der, wie in Stuttgart, die Festsetzung der Fleischpreise nach Maßgabe der Marktverhältnisse obliegen würde. Falls die Metzgerinnung sich nicht zu einer solchen Regelung der Kreisverhältnisse verstehen sollte, würde die städtische Verwaltung eine behördliche Schlächterei errichten. Die Stadtverordneten werden sich demnächst mit der Angelegenheit befassen.

* Mülheim-Ruhr, 27. Juli. In einer Versammlung der Lehrer der unteren Ruhr und Lippe wurde nach Vorträgen der Herren Straßer-Katernberg und Heinemann-Mülheim über die von den Städten im Industriebezirk den Lehrern gewährte Ortszulage folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung hält an den unbestreitbar wohlberechtigten Forderungen der Lehrer um Gleichstellung mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung unverbrüchlich fest. Sie kann aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf die bestehenden Teuerungsverhältnisse nur eine Ortszulage von 900 Mark als eine angemessene Aufbesserung ansehen. Die Versammlung erhebt gegen die ganz unzureichende Gewährung der Ortszulage seitens der Verwaltung der Gemeinden des Gaues entschieden Widerspruch. Sie beschließt, mit allen der Lehrerschaft zu Gebote stehenden Mitteln in den Gemeinden dahin zu wirken, daß die Wünsche der Lehrerschaft befriedigt werden. Sollte dieser Weg nicht zum Ziele führen, so beschließt die Versammlung, die Hilfe der Regierung zu erbitten.“ — Es soll ein Ausschuß, bestehend aus Lehrern des Gauverbandes und der Wirtschaftlichen Vereinigung, gemeinsam bei der Regierung wegen einer Audienz vorstellig werden.

* Oberhausen, 27. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine anderweitige Regelung der Lehrer- und Lehrerinnengehälter an den hiesigen Volksschulen. Es wurden festgesetzt als Grundgehalt 1400 Mk., neun Steigerungen im Betrage von 1900 Mk. erreichbar in 31 Dienstjahren. Daneben sind Ortszulagen vorgesehen für Lehrer vom 1. bis einschließlich 4. Dienstjahre 60 Mk., vom 5. bis einschließlich 10. Dienstjahre 150 Mk., vom 11. bis 13. 200 Mk., vom 14. bis 16. 250 Mk., vom 17. bis 19. 300 Mk., vom 20. bis 22. 350 Mk. und vom 23. Dienstjahre 400 Mk. Lehrerinnen erhalten bis zum 30. Dienstjahre 150 Mark, Rektoren Amtszulagen von 800 Mk., einstweilig angestellte Lehrer ein Fünftel weniger vom Grundgehalt. Die Mietsentschädigung hat der Provinzialrat auf 650 Mk. für verheiratete und 440 Mark für unverheiratete, sowie 450 Mk. für Lehrerinnen festgesetzt, während Rektoren 750 Mk. erhalten sollen.

* Hamm, 27. Juli. Beleidigungsklage gegen den „Simplizissimus“ wegen des in Nr. 11 vom 11. Juni enthaltenen Textes zu dem Bilde „Radbod“ hat die Zeche Radbod erhoben. Der Text lautet: „Nun hat die Zechenbande auch noch meine Frau mit ihren acht Kindern auf die Straße gesetzt.“ — „Kimmy nich', dafür gibt sie uns hier immer noch freies Logis“.

* Münster, 27. Juli. Zu dem Gerücht, daß der kommandierende General des 7. Armeekorps, von Bernhardi, veranlaßt worden sei, sein Abschiedsgesuch einzureichen, wird von dem Generalkommando des 7. Armeekorps mitgeteilt, daß die ganze Meldung auf Erfindung beruhe. von Bernhardi befinde sich gegenwärtig bis zum 31. August d. J. auf Urlaub, habe weder ein Abschiedsgesuch eingereicht, noch sei von allerhöchster Stelle auf ihn eingewirkt, ihn zu veranlassen, seinen Abschied einzureichen.

Volkswirtschaftliches.

* Berlin, 27. Juli. Nach endlos langen Verhandlungen über die Erneuerung des Kalisyndikats hat man sich schließlich dahin geeinigt: Falls bis zum 4. August 1909 eine Verständigung über die Behandlung der von Westeregeln und Genossen, den Kaliwerken Aschersleben, Aktiengesellschaft und

---

Viel gewinnt, wer wenig heischt;
Viel gehofft — ist viel getäuscht;
Viel gestrebt — ist viel gestritten,
Viel geliebt — ist viel gelitten.

Rosenthal.

* * *

* Zum Tode Detlevs von Liliencron.

Der Dichter Detlev von Liliencron ist, wie wir bereits mitteilten, nach kurzem Krankenlager gestorben. Er war am 3. Juli 1844 in Kiel geboren, ist also 65 Jahre alt geworden. Zuerst Offizier, machte er die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit, trat als Hauptmann in den Ruhestand, wurde Vater Deichhauptmann und lebte seit 1877 ausschließlich seinem dichterischen Beruf. Schon seine erste Gerichtssammlung, „Adjutantenritte“, lenkte die Aufmerksamkeit Kunstsachverständiger auf ihn. Es folgten dann Bühnenwerke, Romane, Novellen, neue Gedichte in stattlicher Fülle. Liliencron, ein Meister der Form, ein Souverän dichterischer Schönheit, ist einer der männlichsten und tapfersten vaterländischen Dichter gewesen. Er hat lange kämpfen müssen, ehe er sich durchrang; mit jedem neuen Werk und mit jedem neuen Jahr aber hat sich seine treue Gemeinde vergrößert. Sein Tod ist ein schmerzlicher Verlust für die deutsche Dichtung und für das deutsche Vaterland. Wie ein Lauffeuer ist die Trauerbotschaft von seinem Tode durch die Lande geeilt. Wer hätte in diesen Tagen der reifenden sommerfrohen Natur daran gedacht, daß des Sensenmannes unbarmherziger Stahl den Gwiainnen treffen konnte, der in seiner unverwüstlich frischen Kraft und Gesundheit des Empfindens zum Symbol deutschen Wesens in der modernen Literatur geworden ist. Nun weint das deutsche Volk an seinem Grabe, und doch dürfen wir ihn glücklich preisen, daß er von dem Gipfel des menschlichen Daseins, mitten aus dem Schaffen seiner Dichterkraft heraus zu den Seligen emporgestiegen ist. Es blieb ihm erspart, die Gebrechen des Alters, die Abnahme der Geisteskräfte zu empfinden. Er hat als ein Mann, ein echter deutscher Mann gelebt und ist als ein vollständiger Mann von hinnen gegangen; darum wird er im Andenken der Nachwelt als ein ewig Tüchtiger und Kräftiger erscheinen. — Liliencron litt am Tage vor seinem Tode an heftigen Schmerzen, besonders setzten ihm die schweren Atembeklemmungen zu. In der Nacht trat dann Fieber ein. Mit seinen Gedanken weilte er auf den Schlachtfeldern, auf denen er sich das eiserne Kreuz erworben hatte, wiederholt rief er im Fieberwahn aus: „Warum läßt Du mich auf dem Schlachtfelde allein liegen?“ Dann erwachte er noch einmal. Seine Gattin spielte sein Lieblingsstück, den schwedischen Reitermarsch, der ihn, wie er schon längst bestimmt hat, auch auf dem Wege zum Friedhof begleiten soll. Lächelnd sagte er: „Ei, das ist schön!“ Dann verfiel er wieder in Schlaf und Bewußtlosigkeit, aus der er nicht mehr erwachte. — Alsbald nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht kamen die Beileidsbezeugungen von allen Seiten. Das Telegramm des Kaisers an die Gattin des Heimgegangenen lautet: „Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von dem Hinscheiden Ihres Gatten, des gottbegnadeten Dichters mit schmerzlichster Teilnahme entgegengenommen und lassen Ihnen zu dem schweren Verluste Allerhöchst Ihr Beileid aussprechen.“ — Fürst Bülow richtete aus Norderney folgendes Telegramm an die Witwe: „Schmerzlich bewegt durch den Heimgang Ihres von mir als Dichter bewunderten, als Mensch verehrten Gatten spreche ich Ihnen auch namens meiner Frau das herzlichste Beileid aus.“ Wir lassen hier noch eine kleine Selbstbiographie des Dichters folgen. Liliencron erzählt: „Meine Knabenjahre sind einsam gegangen. Dazu kam die Dänenzeit. Diese allein war ein besonderer Druck auf allem. Von meinen Hauslehrern und von der Gelehrtenschule brachte ich wenig mit. Nur „Geschichte“ hat mich bis zum heutigen Tage immer gleich mit schlagendem Herzen festgehalten. Die Mathematik, die „Schleifmühle des Kopfes“, die mir auch bis zur Stunde eine mit tausend Schlüsseln verschlossene Tür ist, hat mir die schwersten Zeiten meines Daseins verursacht. — Meine Untätigkeit brachte mir die entsprechenden Früchte. Nachhilfestunden waren die Folge. Aber dann war ich frei, und lief in den Garten, ins Holz, in die Felder und überließ mich meinen Träumereien. Früh bin ich Jäger geworden. Mit Hund und Gewehr allein durch die Heide, Wald und Busch zu streifen, wird immer mir ein Tag zu leben wert sein. Weidmannsheil. Ich wollte von Kindheit an Soldat werden. In Dänemark war dies zu jener Zeit als Schleswig-Holsteiner nicht möglich. Ich ging deshalb nach Preußen. Während meiner aktiven Soldatenzeit hatte ich das Glück, viel hin und her geworfen zu werden. Ich besuchte sieben Provinzen und siebzehn Garnisonen. Dadurch lernte ich Land und Leute kennen. 1864 und 1865 war ich am Schlusse der letzten Erhebung in Polen. Dann folgten der österreichische und der französische Krieg. In beiden Feldzügen wurde ich verwundet. — O, du Leutnantszeit! Mit deiner fröhlichen Frische, mit deiner Schneidigkeit, mit den vielen herrlichen Freunden und Kameraden, mit allen deinen Rosentagen; mit deinem bis aufs schärfste herangenommenen Pflichtgefühl, mit deiner strengen Selbstzucht. Später wurde ich in meinem Heimatslande, das ich zwanzig Jahre nur vorübergehend gesehen hatte, königlicher Verwaltungsbeamter. Seit längerer Zeit habe ich den Abschied genommen, um mich ganz meinen schriftstellerischen Arbeiten hingeben zu können. Erst in der Mitte meiner dreißiger Jahre schrieb ich, durch einen Zufall veranlaßt, mein erstes Gedicht. Glücklich schätze ich mich, von jeher vornehme, gute Musik gewohnt zu sein. Unsere fünf Liederkönige: Karl Löwe, Franz Schubert, Robert Schumann, Johannes Brahms und Robert Franz blieben mir stete Weggenossen! Geboren bin ich zu Kiel am 3. Juni 1844. Meine Geschwister haben früh die Händchen in ihren Särgen falten müssen. Meine verstorbene Mutter Adeline Sylvestra, geb. von Harten, fand ihre Wiege in Philadelphia. Dort stand mein Großvater als Amerikanischer General. Er war, wenn auch über die Hälfte an Lebensjahren jünger, einer der letzten, innigeren Freunde des großen Washington.“

Am Sonntag nachmittag erfolgte nach einer Feier im Trauerhause auf dem Alt-Rahlstedter Friedhofe die Beerdigung des Dichters in Anwesenheit vieler literarischer Persönlichkeiten und von Deputationen der Offizierkorps des 1. Kurhessischen Infanterie-Regiments, dem der Entschlafene angehörte, und des Altonaer Infanterie-Regiments Graf Bose Nr. 31, die kostbare Kranzspenden niederlegten. Auch der Hamburgische Senat, der Altonaer Magistrat und viele künstlerische und literarische Vereinigungen sandten Kranzspenden. Am Grabe hielt Richard Dehmel nachstehende Rede:

„Liebe Freunde und Ihr Mitfühlenden alle! Wir müssen jetzt Abschied nehmen von diesem Toten, dessen Leben uns unsäglich beglückt hat. Es würde nicht in seinem Geiste sein, hier unseren Schmerz in die Welt zu rufen und einander das Herz noch schwerer zu machen. Wenn er jetzt unter uns treten könnte, würde er sagen: „Kopf oben, Leute!“ Das würde er sagen, laut oder leise, mit seinem hellen glücklichen Lachen oder mit stillem, friedlichem Lächeln. Wir wenigen, die ihm die Nächsten waren, und die es anfangs kaum fassen konnten, als jäh uns entrissen wurde, er, dessen Jugendkraft unverwüstlich schien, plötzlich vernichtet durch einen Windhauch — nein, wir können es immer noch nicht fassen. Aber nicht wir Nächsten allein stehen hier um die Gruft versammelt, in die seine sichtbare Gestalt jetzt versenkt wird. Wir stehen hier mitten in einer Gemeinde, die weit über diesen Friedhof hinausreicht, grenzenlos weit ins Leben hinaus, vereint durch sein unsichtbares Bild, daß uns der Tod nicht entreißen kann. An einem solchen Grabe wollen wir nicht trauern, wir wollen unsere Herzen erheben, und wenn wir weinen müssen, dann ist es nicht blos aus Trauer, es ist tiefe Dankbarkeit, daß wir so Unendliches mitfühlen konnten, des Dichters unvergängliches Herz, des Menschen vergängliches Leben. Ich weiß nicht, wodurch er uns mehr ist, als Dichter oder als Mensch. Er war einer von den herrlich gefügten, dessen Leben und Dichten gleich aufrecht emporsteigt, so herrlich, wie gestern der herrliche doppelte Regenbogen, der nachdem wir in seinem Hause den Sarg geschlossen, über dem ganzen Himmel Hamburgs leuchtete, eine überirdische Ehrenpforte. Wie der Freiherr aus seinem Wappenschild steht er vor uns, hoch über dem Standeszwang, aber treu jeder selbstgewählten Pflicht. Helm und Degen liegen auf seinem Sarge, so hat er's verdient, der alte Soldat, der gekämpft hat für uns Deutsche und für uns Menschen. Helm und Degen wird er nun und nimmer tragen, wenn er von uns jetzt scheidet, nicht mehr als der alte Soldat, sondern als der immer junge Held, der uns von Kampfplatz zu Kampfplatz führte wie zu einem Tanze. Denn so ist er in Wahrheit durchs Leben gegangen, noch bis zu seiner letzten Reise, die er mit Weib und Kind unternahm, um den liebsten Menschen, die er hatte, seine geliebten Schlachtfelder zu zeigen. Dort hat ihn der feindliche Lufthauch getroffen, der die Entzündung anfachte. Nun ist er dem Winke des Todes gefolgt, wie er dem Winke des Lebens zu folgen pflegte: Nasch dahin, ohne längeres Gefackel. Ganz geschlossen ist der Kreis dieses Lebens, wunderbar ganz in sich geschlossen, bis zu seinem letzten Gedichtbuch, auf das er den Titel „Gute Nacht!“ gesetzt hat, als ob er den Schlaf schon nahen fühlte, auf den er gefaßt war wie wenige, ohne Furcht vor der ewigen Nacht, aber mit reiner kühner Ehrfurcht vor der Macht des Unerschöpflichen, der uns leben und sterben läßt. Nein, er war nicht blos der kindhafte Spielmann, nicht der Junker Uebermut, nicht der liebenswürdige Leichtsinn, für den ihn viele gehalten haben, er war auch der Mann der schweren Stunden, der einsamen Fragen und Gedanken, und er hat nur deshalb das menschliche Leben und ein launisches Spiel der Natur umgedichtet, weil er den furchtbaren Ernst unseres Lebens aus innerster Erfahrung begriff, weil er sich befreien wollte von der grausamen Notwendigkeit und der notwendigen Grausamkeit. Er hat erst als Mann zu dichten begonnen, der vom Schicksale gebrüft war. Das ist das Wunder seines gereiften Geistes, das beide innig vereint. Daher der edelmännische Zauber seiner ganzen Gestalt, dessen sonniger Liebenswürdigkeit niemand widerstehen konnte, und daher die Zauberkraft des Dichters, der selbst seine trübsten und leidvollsten Angelegenheiten in hellster Luft vor uns allen verhandelt hat, und der uns auch über den Abschiedsschmerz noch hinweghilft. Ich höre seine eigenen Worte: „Der Himmel lächelt seinem Sonntagskinde.“ Wir danken dir, du wundervolle Seele, ruhe nun aus von Menschenelend, du tapferes, goldenes, adeliges Herz.“

Es folgte nun die Niederlegung der unendlich vielen Kranzspenden, die von nah und fern eingegangen waren. Chefredakteur Trefz sprach gewissermaßen als Vertreter der deutschen Presse und des deutschen Schrifttums. Der Ortsgeistliche sprach das Schlußgebet und den Segen, drei Salven der Alt-Rahlstetter Kampfgenossenschaft dröhnten über das Grab und langsam verlief einer nach dem andern die stille Stätte.

Gleichzeitig mit dem Begräbnis fand im Lokstedter Lager, dem Uebungsplatz der hanseatischen Regimenter, eine Gedenkfeier von Freunden und Verehrern des Dichters statt, und zwar an dem Gedenkstein, der dem Dichter zu Ehren bei Sprinahoe von einem früheren Besitzer des Gutes gesetzt worden war.

der Gesellschaft Solltedt abgeschlossenen außerfinanziellen Verträge einstimmig genehmigt wird, tritt der Gesellschaftsvertrag vom 1. Juli mit den Abänderungen vom 8. Juli in Kraft. Wenn bis zum 4. August eine Verständigung nicht eintritt, erstreckt sich die Dauer der Gesellschaft bis zum 31. Dezember 1910. Wird bis zum 1. Oktober 1910 die erwähnte Verständigung erzielt, so verlängert sich die Dauer des Syndikats bis zum 31. Dezember 1914, und Sitz der Gesellschaft wird Berlin. Ist die Verlängerung des Gesellschaftsvertrages mangels obiger Einigung bis zum 1. Oktober 1910 nicht erfolgt, erhält am 10. Oktober 1910, nachmittags 5 Uhr, jeder Gesellschafter das Recht des freien Verkaufs seiner Erzeugnisse für Lieferungen nach dem 31. Dezember 1910. Vom 2. Januar 1910 ab soll jedem Gesellschafter, so lange eine Verständigung über die Verhandlung der erwähnten außerfinanziellen Verkäufe nicht erfolgt ist, das Recht zur Kündigung des Gesellschaftsvertrags mit sechsmonatiger Frist zustehen.

Vermischtes.

— **Das kann mir nie passieren!** Der „Voss. Ztg." schreibt ein Leser: Sitzen da neulich einige Herren an einem Tische in einem besseren Berliner Restaurant in lebhafter Unterhaltung. Ich höre eben, wie der eine sagt: „. . . Also das kann in den besten Lokalen vorkommen. Mir ist auch schon einmal mein schöner Pelz gegen einen ziemlich schäbigen Mantel vertauscht worden — ich habe nichts tun können, als mir einen neuen kaufen. Das kann überall vorkommen." Der andere schüttelt den Kopf. „Das darf nicht vorkommen; man muß eben auf seine Sachen selbst acht geben und sich nicht auf den Kellner verlassen. Mir kann das nie passieren! Ich hänge meine Sachen immer gerade mir gegenüber, so daß ich jeden Augenblick beobachten kann, wer etwa in die Nähe kommt, und immer sehe, ob sie noch da sind. Sieh mal, da drüben . . ." Er hob die Hand, um dem anderen Richtung zu weisen, sprang aber im selben Augenblick erschrocken auf: „Donnerwetter, wo ist denn mein Hut?!" An dem Haken, nach dem er gezeigt hatte, hing statt des neuen Zylinders ein alter Filzhut, und der unglückliche Gast mochte, während seine Freunde in schallendes Gelächter ausbrachen, bei sich denken, was der Abgeordnete Weber zum Reichsschatzsekretär Sydow sagte: „O, wie hast Du Dir verändert!"

— **Cognac als Modeparfüm.** Weshalb parfümieren sich die Damen? Diese Frage ist seit der Erschaffung der Parfüms stets gestellt worden und sie ist wohl noch nie ergründet worden. Der Gebrauch des Parfüms ist eigentlich aus dem Charakter des Menschen zu erklären, und dafür spricht ja auch die Tatsache, daß die verschiedenen Individualitäten sich eines besonderen Parfüms bedienen. Man wird immer sehen, daß weichherzige und gutmütige Frauen den Geruch der Maiglöckchen bevorzugen, die Forschungen, die sich mit der Frauenseele beschäftigen, wollen festgestellt haben, daß herrische und energische Naturen das Peau d'Espagne bevorzugen. Veilchenparfüm lieben diejenigen Damen, die stark von sich eingenommen sind, und die es lieben, mit ihren Besitztümern und Herrlichkeiten, seien diese geistiger oder materieller Natur, zu protzen. Die Frauenbewegung, die unter den Damen die stärkeren Charaktere ausgelöst hat, setzte den Gebrauch des Parfüms für einige Zeit in Miskredit. Aber das währte nur eine kurze Zeit. Man begann auch in den Kreisen, die zu den starken Vertreterinnen des schönen Geschlechts gehören, das Parfüm wieder in Aufnahme zu bringen. Allerdings kamen andere Gerüche als die traditionellen Veilchen- und Maiglöckchenblüte in den Vordergrund. Chypre, Jucken, das waren die Düfte, mit denen sich die Damen der Gesellschaft zu parfümieren pflegten. Aber auch diese Gerüche, so stark sie in ihrer Art sind, genügen den starken Frauen nicht mehr. In den Kreisen Amerikas, die die Mode bestimmen, hat man es eingeführt, Cognac an Stelle irgend eines anderen Parfüms zu benutzen. Man geht in der Anwendung dieses „Parfüms" nicht gerade sparsam um, da die tonangebenden Damen behaupten, daß der Cognac nicht nur eine parfümierende, sondern auch eine stärkende und Körper erhaltende Wirkung hat. In der Anwendung darf man sich nur der feinsten Qualitäten bedienen. Das Toilettengeld der Damen wird wieder um einige Dollars in die Höhe gehen müssen. Warum parfümieren sich die Damen? Hasser der Frauen haben erklärt, weil das weibliche Geschlecht über ganz besonders stumpfe Geruchsnerven verfügt.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Geratewohl, nicht geradewohl!

Selbst bei Gebildeten kommt die Schreibweise „aufs Geradewohl" so oft vor, daß es wohl verlohnt nachzuweisen, daß und warum sie falsch ist. Die Wendung muß geschrieben werden: aufs Geratewohl, denn es gibt weder ein gerades noch ein krummes Wohl, sondern hier liegt eine jener Heischo-(Imperativ-) Bildungen vor, die uns namentlich in der älteren Sprache häufig begegnen. „Gerate wohl!" so rief man bei Beginn eines Werkes aus, dessen Erfolg nicht sicher war, wenn z. B. der Kriegsmann den Speer warf oder der Spieler die Würfel im Becher schüttelte. Das „Gerate wohl!" war sozusagen ein Segensspruch, den man gefährlichen Unternehmungen mit auf den Weg gab. Die älteste Form ist „gerat wol". So schreibt Luther: „auf ein blindes gerat wol". Meistenteils heißt es das Geratwohl, doch findet sich auch die männliche, vereinzelt sogar die weibliche Form: so Paracelsus, jener merkwürdige Arzt des 16. Jahrhunderts, gebraucht den Ausdruck als Eigenschaftswort: „Sonst bist mir ein experimentator, das ist, ein gerathewohler und ein verzweifelter Hoffer." Gegenwärtig verwenden wir das Wort nur in Verbindung mit auf und aufs. — Derartige Hauptwörter, die auf wirkliche oder scheinbare Heischeformen zurückgehen, finden wir in unserer Sprache nicht selten. Man denke nur an das Vergißmeinnicht, an Stelldichein, Compes glückliche Verdeutschung für rendez-vous, an den Blumennamen Gedenkemein, an Lebewohl, Tunichtgut, Wagehals, Schlag(e)tot usw. Besonders häufig begegnen wir diesen Bildungen in Eigennamen wie Fürchtegott, Leidenfrost, Bleibtreu, Hoffenpflug (= hasse den Pflug), Zuckschwert (= zücke das Schwert), Schmeckebier, Thudichum, Schlagintweit (plattdeutsch = schlag ins Weite), Hauschild und in vielen andern.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-vorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffizier-vorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahre.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volksschulbildung.
Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.
Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:
a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheits-Zeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.
Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.
Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.
Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffizier-vorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.
Anmeldung persönlich beim Bezirkskommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:
a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).
Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister rc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre			
	bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizierschule	bei einem Regiment	Summa
ehemaliae Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	.	3	4	7

*) rechnet nicht als aktiv





BERGER
ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.


vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack
Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien

F.G.L.-Metallfadenlampe
Ca. 75% Stromersparnis
Brennt in allen Lagen
Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Glühlampen-Abteilung Berlin N 20 Stettinerstr. Nr. 39.


Fordern Sie
Prospekte über Jalousien mit Vorrichtung gegen Sturm u. Geklapper, Rolläden mit Patentketten, Rollschutzwände. Holzrouleaux in jeder Ausführung.
Adolf Seuster, Jalousiefabrik, Lüdenscheid.
Schützenstr. 14. Fernsprecher 448 8708

Gemeindesparkasse zu Obergelpe
bei Hülsenbusch
mündelsicher, verzinst alle Einlagen mit 3¾ %.
Einlagen werden an allen Tagen, auch Sonntags sowie durch die Post entgegengenommen.



Immer u. immer wieder braucht man bei Schupp., Haarausfall, Kahlköpfigkeit das natürlichste, billigste, überall eingeführte Haarwasser Wendelsteiner
Hänsner's Brennessel-Spiritus
à Fl. 75 Pf., 1.50 u. 3.— M.
allein echt mit „Wendelsteiner Kirche!".
Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50, Brennessel-Haaröl M. 0.50, Pomade 1.—, Alpenblumensommersprossen-Crème M. 2.—
Nachahmungen sind schleunigst zurückzuweisen!
In Apothek., Droger. u. Parfüm.
In Gummersbach: F. W. Schumacher Nachf., Lindendrogerie; F. Heuser; in Bergneustadt: O. Schaffel, Max Aufermann; in Dieringhausen: Heb. Kleinebrecht, Aggertaldrogerie.

Kennen Sie schon S u. M?
Nein? Dann lesen Sie:
Siegerin ist die denkbar feinste Margarine und gleicht der besten Molkereibutter in jeder Verwendungsart vollständig.
Mohra-Margarine ist schon lange als Butter-Ersatz für Tafel und Küche bekannt und sehr beliebt.
Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G. Altona-Bahrenfeld.

Das ist Marke Oetker welche
für beste Qualität bürgt.
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
ist der beste und billigste Ersatz für Vanille.
Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.